

Erscheint 7-mal wöchentlich. Bezugspreis halbjährlich 2.—, jährlich 4.—. Bei Postbezug monatlich 4.—. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zustellung wird um rechtzeitige Erneuerung des Bezuges gebittet. Falls durch höhere Gewalt, Streit usw. die Zeitung in beschränktem Umfange verspätet oder nicht erscheint, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch an den Verlag. Postfachkonto Breslau Nr. 37 014. P. O. D. Katowice Nr. 300 930.

Hauptgeschäftsstellen: Chorzów, Telefon 419 45. Katowice, Telefon 337 41, 337 42.

Der oberschlesische Kurier

Anzeigenpreise: 0,15 Bl. für die Millimeterzeile, 0,75 Blott für die Reklamemillimeterzeile. — Wählvorchriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Telefonische Mitteilungen sind schriftl. zu bestätigen. Beilagegebühr für je 1000 Stück 8.—. Bei Konturen oder gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Nebengeschäftsstellen: Mysłowice :: Rybnik, Telefon 65. Wąsoszyna :: Tarnowskie Góry, Telefon 543 40 :: Bielstok, Tel. 2224. Geschäftsstelle für Deutschland: Beuthen D. O. S., Buchhandlung Paul Bloch, Gräuperstraße 1. Ede Brautstraße Telefon : 2204

Zwiespältiges England

(Von unserem Korrespondenten)

d. Berlin, Anfang Juni.

In der gegenwärtigen europäischen Krise, die von ihrer Haupturheberin, der Tschechoslowakei, durch Truppenkonzentrationen und andere kriegerische Maßnahmen, ja sogar durch dauernde Verletzungen der Grenze eines Nachbarstaates aufrechterhalten wird, ist unter den europäischen Staaten England in besonderer Weise hervorgetreten. Es übernahm eine Art Vermittlerrolle, die notwendig die Tendenz des „ehelichen Maklers“ hätte haben sollen. Gegen diese Vermittlerrolle war nichts einzuwenden, im Gegenteil: Bemühungen, die ernstlich der Wahrung über gar Festigung des Friedens hätten dienen sollen, wurden auch von Deutschland durchaus begrüßt. Denn logischer Weise ist ein Land, das so große Planungen mannigfaltigster Friedensarbeiten in Gang gesetzt hat wie Deutschland (beispielsweise eben wieder in Fallersleben die Volkswagenfabrik), unter allen europäischen Staaten zwangsläufig am stärksten an der Aufrechterhaltung des Friedens interessiert.

Man muß in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß Deutschland in Verfolg seiner grundsätzlichen Friedens- und Befriedigungspolitik auch gerade gegenüber England die nachdrücklichsten Beweise für seine freundschaftliche Einstellung gegeben hat. Wir erinnern nur beispielshalber an Vorbereitung, Form und Inhalt des deutsch-englischen Flottenabkommens. Dieses Abkommen war nur eins von vielen Beispielen für die Tatsache, daß Deutschland in der Berücksichtigung tatsächlicher Interessen Englands immer sehr entgegenkommend gewesen ist. Das wurde nicht nur bestätigt durch die Grundzüge seiner Außenpolitik, sondern es liegen darüber auch zahlreiche öffentliche Befundungen namhafter englischer Politiker vor, die seit 1933 gerade um politischer Studien willen Deutschland häufig bereist und hier mit führenden Männern Fühlung genommen haben.

Somit wären alle Voraussetzungen gegeben gewesen, ein eingehendes Verständigungsgespräch zwischen Berlin und London zustandekommen zu lassen, nachdem Deutschland wiederholt in aller Form seine Bereitwilligkeit zu großzügiger gemeinsamer Friedensarbeit bekundet hatte. Es ist dazu festzustellen, daß England in der Praxis bisher keinen Anlaß gesehen hat, von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen; einige Bemerkungen des Ministerpräsidenten Chamberlain blieben jedenfalls Theorie. Andererseits hielt es England mit der weltbekannten und durch unzählige Tatsachen belegten deutschen Friedenspolitik für vereinbar, nach wie vor eine sehr planmäßige Rüstungshysterie mit dem ständigen Blick auf Deutschland planmäßig zu pflegen. Man brauchte dabei gar nicht einmal so weit zu gehen wie Mr. Chamberlains Vorgänger mit seinem fatalen Wort von „Englands Grenze am Rhein“, man brauchte auch den Namen und Begriff Deutschland in keiner Weise in englischen Weißbüchern und sonstiger amtlicher Rüstungsliteratur zu erwähnen. Die Wahrung des guten Scheins (Scheins!) ist seit Jahrhunderten einer der leitenden Grundzüge der englischen Politik.

Dies hier einzufügen ist deshalb nötig, weil Deutschland, streng genommen, schon auf Grund der bisherigen Haltung Englands immerhin Bedenken gegen eine Vermittlerfunktion Londons in dem jetzigen Konflikt hätte äußern können. Denn es ist nun einmal nicht zu bestreiten, daß Frankreich und Sowjetrußland direkte Bündnispartner der Tschechei sind; England aber ist in ähnlich strenger Form durch die Erneuerung der Entente cordiale an Frankreich gebunden, was es ja auch vor wenigen Tagen wieder hat durchblicken lassen, und es unterhält zu Sowjetrußland, das zusammen mit Frankreich und mit der Tschechoslowakei das fragwürdige Dreigestirn notorischer Friedensstörung in Europa bildet, außerordentlich intime Beziehungen. Mit anderen Worten, es ist zum mindesten eine Frage, ob England vor Übernahme seiner Vermittlerrolle in der tschechischen Frage noch so unbefangenen und so unparteiischen sein konnte, wie es ein Vermittler sein muß. Denn schließlich sind ja auch die nach Form und Inhalt schärfsten Äußerungen über den tschechischen Unruheherd aus — englischem Munde gefallen und sind schwarz auf weiß in englischen Zeitungen festgeschrieben.

Deutschland hat gleichwohl keinerlei Bedenken geäußert. Blicke also die Frage, wo und wie England, das von der Tschechei durch einen Meeresarm und durch ein halbes Dutzend Staaten getrennt ist, derart ernste und schwerwiegende Interessen in einem dieser Tschechei haben könnte, daß es der Prager Regierung in einem der Schuldfrage nach völlig

Eine Freundschaft, die in schwersten Stunden erprobt worden ist

Um die Rettung des Abendlandes

Deutschland und Italien stehen in unerschütterlicher Gemeinschaft der Ideale zusammen

Kompromisse sind immer gefährlich

© Rom, 3. Juni. Am Donnerstagsvormittag ist in Mailand der zweite vom Institut für außenpolitische Studien veranstaltete Kongreß durch den italienischen Außenminister, Graf Ciano, feierlich eröffnet worden. Der Außenminister überbrachte die Grüße der faschistischen Regierung und hob hervor, daß die Richtlinien der faschistischen Außenpolitik „mit eiserner Sicherheit vom Duce in seiner Rede in Genua festgelegt worden sind.“

Mit besonderem Nachdruck unterstrich Graf Ciano die Solidarität zwischen Deutschland und Italien, wobei er ausführte: „Das faschistische Italien, das dem Grundgesetz der Achse Rom—Berlin treu ist, wird fortfahren, eine Politik enger Zusammenarbeit und tiefgehenden Einverständnisses mit dem nationalsozialistischen Deutschland durchzuführen. Diese Freundschaft ist in schweren Stunden erprobt und verstärkt worden. Heute bildet zusammen mit der Gemeinschaft der Ideale und Interessen die gemeinsame Grenze für die beiden jungen Nationen und die beiden alten Völker einen neuen Grund des Verständens, der Solidarität und der gegenseitigen Achtung. Die italienisch-deutsche Solidarität trat zum ersten Mal in Erscheinung, als die beiden Länder zusammen geschlossen gegen den Angriff Stellung nahmen, den der Bolschewismus an einem Ende Europas unternommen hatte, indem er in Spanien das Sprungbrett für eine weitgehende Aktion der moralischen und sozialen Zersetzung des Abendlandes zu schaffen versuchte. Der Kampf, der sich heute noch siegreich abspielt und in dem viel heldenhaftes italienisches Blut vergossen wurde, wird eines Tages von allen als eine der Grundlagen des historischen Widerstandes anerkannt werden, den Europa den Gefahren der Zersetzung entgegengesetzt hat.“

In der Aktion gegen den Bolschewismus habe sich, so führte Graf Ciano weiter aus, den beiden Nationen Italien und Deutschland das japanische Volk angeschlossen, was im eimütigen Antikominternabkommen besiegelt worden sei. Der Kongreß werde eingehend die Probleme des Fernen Ostens untersuchen. Schon jetzt aber könne festgestellt werden, daß auch der Konflikt, der Ostasien in Brand gesetzt habe, auf die Zersetzungsaktion des Bolschewismus zurückzuführen sei, mit der die chinesische Regierung sich in unvorsichtiger Weise solidarisiert habe.

3200 Kilometer in zehn Stunden

Major Matowski, der bekannte polnische Flieger, überquerte den Atlantischen Ozean

f. Warschau, 3. Juni. Der polnische Flieger und bekannte Direktor der „Coi“-Gesellschaft, Major Matowski, hat gestern auf seiner großen Reise um die Erde den Atlantischen Ozean überflogen und dabei 3200 Kilometer im Laufe von zehn Stunden zurückgelegt.

eindeutigen Konflikt eine derartige Rückenstärkung gewährt. Eine mit Frankreich und Sowjetrußland zusammen durchgeführte Rückenstärkung, die zudem mit den Begriffsmerkmalen eines Vermittlers schlechterdings nichts mehr gemein hat! Daß die wiederholten englischen Empfehlungen in Prag von der tschechischen Regierung nur als formell angesehen werden, zeigt ja schon allein die unverminderte Fortsetzung der tschechischen Provokationspolitik.

Tatsächlich sind ehrliche und notwendige Interessen Englands in Mitteleuropa oder gar an der Tschechei nicht zu entdecken und bezeichnender Weise hat London sie auch mit keinem Wort näher kennzeichnen können. Sie können also nur machtpolitisch, imperia-

lisch und im Donauraum stellte Graf Ciano fest, daß Italien zum Balkan nicht durch Zufälligkeiten hingezogen werde, sondern durch seine geographische Lage, aber ohne hegemonistische oder egoistische Ziele. Die Bande mit Ungarn und Albanien seien immer mehr verstärkt worden. Mit Jugoslawien habe ein Übereinkommen hergestellt werden können, wie es sich zwischen zwei Völkern ermöglichen lasse, die ohne die Scheidewand überflüssiger Vermittler die Grundlagen für eine sichere, dauerhafte und fruchtbare Freundschaft zu finden vermöchten. Die englisch-italienischen Abkommen hätten den Vorteil, den Boden von den Resten der Vergangenheit gesäubert und die Beziehungen zwischen den beiden Imperien auf die Grundlage der Klarheit und Aufrichtigkeit gestellt zu haben, die allein dauerhafte und feste Übereinkommen möglich mache. Nichts sei gefährlicher, als Abkommen abzuschließen, die in sich vergängliche Kompromisse, Mißtrauen und geheime Absichten verbergen. Der Friede könne nicht auf dem brüchigen Gewebe diplomatischer Abmachungen aufgebaut werden, sondern setze die Anerkennung der gegenseitigen historischen Positionen voraus.

In der Donnerstagnachmittagssitzung gab der Direktor des „Giornale d'Italia“, Gamba, einen Bericht über die italienische Balkanpolitik, in dem er u. a. feststellte: Ebenso günstig wie sich die politischen Ausblicke einer auf den beiderseitigen Interessen und der Realität der geographischen Lage begründeten Zusammenarbeit Italiens mit den Balkanmächten darbieten, seien auch die wirtschaftlichen

Berspektiven, die allerdings der italienischen Industrie besondere Aufgaben stellen würden.

Paris laut an der Rede

© Paris, 3. Juni. Die Rede des italienischen Außenministers wird am Freitagmorgen in der Pariser Presse allgemein in Auszügen wiedergegeben. Die Blätter verzeichnen fast durchweg die Betonung der Achse Berlin—Rom und die scharfe Ablehnung jedweder sowjetrußischen Einflusses auf dem europäischen Kontinent oder im Mittelmeergebiet.

Der „Sour“ sieht zwei Tendenzen in der Rede: 1. den festen Wunsch Italiens, weiterhin eng mit Deutschland zusammenzuarbeiten, und 2. die Entschlossenheit Roms, überall und mit allen Mitteln gegen den Bolschewismus zu kämpfen. Man könne feststellen, daß das vollkommenere Schweigen des italienischen Außenministers über die französisch-italienischen Beziehungen darauf schließen lasse, daß die Verhandlungen zwischen Rom und Paris fürs erste nicht wieder aufgenommen werden würden, zum mindesten nicht, solange Frankreich nicht klar und deutlich gezeigt habe, daß es das Spiel Moskaus nicht mehr mitspielen wolle. Rom scheine der Ansicht zu sein, daß ein Abkommen mit einer Regierung, die Gefangene der Volksfront sei, keinen Sinn habe. Der Friede könne nur ehrlich und dauerhaft mit einem nationalen Frankreich geschlossen werden.

Der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien“ ist ebenfalls der Ansicht, daß man für den Augenblick nicht an eine Wiederaufnahme der französisch-italienischen Beziehungen denken könne. Man müsse feststellen, daß Graf Ciano auf jeden Fall offen gewesen sei.

Zwölf Jahre Staatspräsident

f. Warschau, 3. Juni. Zwölf Jahre sind heute vergangen, seitdem Professor Ignacy Moscicki am 3. Juni 1926 auf Grund der Wahl der Nationalversammlung das höchste Staatsamt in Polen übernommen hat.

Die Regierunugspresse benutzt diesen Anlaß, um einen Überblick über das Wirken des Präsidenten in dieser langen und inhaltsreichen Zeit zu geben.

Die Gesamtstrecke, die er jetzt auf dieser Flugreise hinter sich gebracht hat, ist bereits länger als 13 000 Kilometer. Er will aber noch eine weitere Linie von 7000 Kilometern bewältigen. Der Flug soll gleichzeitig eine Bewährungsprobe für die neuen Apparate der polnischen Luftverkehrsgesellschaft darstellen.

Die „Gazeta Polska“ geht in ihrer Betrachtung von der Leistung Professor Moscickis für die Staatswerke von Chorzów aus. Sie erinnert an das Vertrauen, das der Marschall Pilsudski seinem langjährigen Freunde und vertrauten Mitarbeiter entgegenbrachte, und das die harmonische Zusammenarbeit der beiden Männer in der Führung des polnischen Staates während der Jahre 1926 bis 1935 begründete. Schließlich wird der letzten nicht weniger bedeutungsvollen drei Jahre aus der Tätigkeit des Staatsoberhauptes gedacht, in denen er auf Grund der Verfassung von 1935 die ganze Autorität des Staates in seinen Händen vereinigte, und zwar nicht nur nach dem Buchstaben der staatsrechtlichen Paragraphen, sondern auch in der tatsächlichen Staatspraxis. Der „Express Poranny“ erinnert an die Mahnungen des Präsidenten zur Sammlung aller polnischen nationalen Kräfte und versichert dem Staatsoberhaupt, daß heute das ganze Volk mit Verehrung und herzlichen Wünschen den Anfang dieses 13. Regierungsjahres mit ihm begehe.

Ähnlich äußern sich die anderen Regierungsblätter, während die Oppositionspresse sich an diesen Rundgebungen nicht beteiligt.

listischer Art sein, um einen noch deutlicheren Ausdruck zu vermeiden. Jedenfalls hat die bisherige Tätigkeit Englands als „Vermittler“ praktisch das Ergebnis, daß England in einer Front mit den beiden Volksfront-Ländern Frankreich und Tschechoslowakei steht, deren unmittelbares Verhältnis zu Sowjetrußland wiederum keiner Klärung mehr bedarf. Mit dieser Feststellung ist zugleich die naheliegende Frage beantwortet, wie wohl die Prager Außenpolitik in diesen Tagen ausgehen hätte, wenn sie statt der Sekundantendienstleistungen aus London und Paris wirklich ernsthaft gemeinte, d. h. nachdrückliche Empfehlungen oder auch nur eine kühle Zurückhaltung erfahren hätte!

In so ernsten Tagen wie in der jetzigen ist man noch weniger als sonst für billige Versicherungen zu haben, hinter denen keine entsprechenden Taten stehen. Es macht infolgedessen kaum noch Eindruck, wenn jetzt plötzlich das englische Reuter-Büro ein politisch kostenloses Wort über Deutschlands Mäßigung verliert oder wenn gar der „Manchester Guardian“ feststellt, „daß Deutschlands Mäßigung in der Behandlung der Sudetenfrage ist deutlich erkennbar“. Entscheidend ist und bleibt einzig die Frage, welches Verhältnis England in Wirklichkeit zu Deutschland anstrebt. Täuschungs- oder gar Einschüchterungsversuche sind gegenüber dem neuen Deutschland ausichtslos.

Bonnet bleibt Optimist

Die französisch-englische Solidarität

Paris, 3. Juni. Außenminister Bonnet erschien am Donnerstagnachmittag vor dem auswärtigen Ausschuss der Kammer, wo er, wie verlautet, einen groß angelegten Bericht über die letzten Ereignisse erstattete. Insbesondere behandelte der Außenminister die Besprechungen, die er zusammen mit Ministerpräsident Daladier mit den Mitgliedern der englischen Regierung in London gehabt hat. Die französisch-englische Solidarität hat sich, wie Bonnet erklärte, in der Folgezeit zu wiederholten Malen befunden.

Bonnet erläuterte sodann die Verhandlungen zwischen der englischen und italienischen Regierung und wies auf die Auswirkungen des englisch-italienischen Abkommens im Hinblick auf die europäische Beruhigung hin. Anschließend behandelte Bonnet die von dem französischen Geschäftsträger in Rom mit der italienischen Regierung eingeleiteten Besprechungen, die zur Zeit vorläufig unterbrochen seien. In diesem Zusammenhang betonte Bonnet, es scheine ihm möglich, daß diese Besprechungen wieder aufgenommen werden könnten, bevor die Frage der diplomatischen Vertretung Frankreichs in Rom endgültig geklärt sei.

Ferner befahte sich der Außenminister eingehend mit der Lage in der Tschechoslowakei und unterstrich die französisch-englische Zusammenarbeit, die, wie er behauptete, sehr viel zur augenblicklich festzustellenden Entspannung beigetragen habe.

Margistischer Überfall in Genf auf einen national gesinnten Schweizer

Genf, 3. Juni. Im Anschluß an den Umzug vom 1. Juni, der alljährlich von den vaterländischen Vereinigungen Genfs zur Erinnerung an die Wiedervereinigung der Republik mit der Schweiz im Jahre 1814 gefeiert wird, kam es zu Zusammenstößen zwischen der rechtsstehenden „Union Nationale“ und Margisten.

Die Provokation ging von Besuchern eines Cafés aus, die beim Vorbeimarsch der Mitglieder der Union Nationale beleidigende Zurufe wie „Misthaufen“ und „Verbrennt Eure Fahnen!“ an sie richteten. Die Nationalen begaben sich einige Zeit später in Stärke von 30 Mann in das Café, um die margistischen Radabrunder zur Rede zu stellen. Diese konnten zwar nicht ermittelt werden, jedoch kam es zu einem regelrechten Handgemenge. Ein Abgeordneter der „Union Nationale“ erhielt einen Schlag mit einem Bierglas auf den Kopf, ein anderes Mitglied der Vereinigung einen Schlag gegen den Kopf mit einer Weinflasche. Außerdem wurden mehrere unbeteiligte Personen verletzt und die Einrichtung des Cafés stark beschädigt.

Die englische Flottenrüstung

London, 3. Juni. In London wurden am Donnerstag die zusätzlichen Vorschläge für den diesjährigen Marinehaushaltsplan veröffentlicht. Sie belaufen sich auf 2.410.500 Pfund.

Von dieser Summe entfallen 177.350 Pfund auf Neuanforderungen im Jahre 1938. Letztere umfassen zwei Schlachtschiffe, sieben Kreuzer, ein Flugzeugträger, drei U-Boote, ein Zerstörerdepot, ein U-Bootedepot, ein Flugzeugreparaturschiff, drei Minenleger, zwei Kanonenboote, sieben Motorschnellboote, vier Leichter (für allgemeine Dienstzwecke) sowie eine Anzahl kleinerer Hilfsfahrzeuge. Außerdem sieht das Programm den Ankauf des Wasserflugzeug-Mutter Schiffes „Albatros“ von der australischen Regierung vor. Mit diesen zusätzlichen Ausgaben beläuft sich jetzt der Vorschlag für das Flottenbauprogramm 1938 auf 56.479.440 Pfund, was einer Erhöhung um 1.484.700 Pfund im Vergleich zum Vorjahr gleichkommt.

Vorräte für den Kriegsfall

England legt Lebensmittel- und Brennstofflager an

London, 3. Mai. Handelsminister Oliver Stanley brachte am Donnerstag im Unterhaus das Gesetz ein, das die Regierung zur Aufstapelung von Lebensmitteln, Rohölen, Düngemitteln und Petroleum für den Kriegsfall ermächtigt. Verteidigungsminister Inskip erklärte, die Regierung würde solche Maßnahmen nicht ins Auge gefaßt haben, wenn nicht „eine so beunruhigende Lage in Europa“ bestünde. Das bedeute aber nicht, daß ein Rohöl bereits nahe der Tür stünde. Auf die Kritik verschiedener Abgeordneter, daß die Pläne der Regierung nicht weit genug gingen, sondern daß man auch Rohstoffe aufspeichern sollte, eingehend, sagte Inskip, daß beträchtliche Reserven an Rohmaterialien vorhanden seien. Das Gesetz wurde daraufhin in zweiter Lesung ohne Abstimmung angenommen.

Weitere 6 Millionen Dollar für die amerikanische Luftverteidigung

Washington, 3. Juni. Präsident Roosevelt hat den Bundeskongress um Bewilligung von zusätzlichen sechs Millionen Dollar für die Fliegerabwehr ersucht.

Auf Wunsch Roosevelts wurde ein interministerieller Ausschuss unter dem Vorsitz des stellvertretenden Wirtschaftsinministers Johnson beauftragt, Bericht über die Verwendung amerikanischer Flieger und Flugzeuge in „kriegführenden Ländern“ abzugeben. Dieser Ausschuss, der aus Vertretern der Wirtschaft, Kriegs- und Justizministerien sowie des Staatsdepartements besteht, wird nach Ausfertigung Johnsons die gesamte kriegsrechtliche Beteiligung der Amerikaner in allen Ländern mit militärischen Verbindungen untersuchen.

Bleibt die Bauernpartei in unverminderter Opposition?

Um die Gemeindewahlen

Wie wird die neue Wahlordnung aussehen?

Warschau, 3. Juni. Nach der Verabschiedung des Entwurfs für die neue Gemeindewahlordnung durch den Ministerrat wendet sich das innenpolitische Interesse allgemein der bevorstehenden außerordentlichen Tagung des Parlaments zu, die über diesen Gesetzesentwurf beraten und ihm die endgültige Form geben soll.

Eines der Warschauer Oppositionsblätter, der rechtsstehende „Goniec Warszawski“, glaubte gestern bereits Einzelheiten aus dem Wahlgesetzentwurf mitteilen zu können, der jedoch von der Regierung noch nicht bekannt gegeben worden ist. Nach dieser Darstellung, die mit allem Vorbehalt angeführt sei, würde die neue Wahlordnung wieder allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlen für die Gemeindegörperschaften in Stadt und Dorf vorsehen, während das Verhältniswahlrecht durch die Neuordnung durchbrochen wird. Bei der Aufstellung der Kandidaten und der Überwachung des Abstimmungsverganges würden Vertreter der Bevölkerung in breiterem Rahmen herangezogen werden als etwa in der jetzigen Sejmwahlordnung. Wie weit diese Angaben zutreffen, ist schon deswegen zweifelhaft, weil man weiß, daß der Ministerrat noch einige Änderungen an dem letzten Entwurf des Innenministeriums angebracht hat. Auch liegen weitere Änderungen durch Sejm und Senat im Bereich der Möglichkeit. Sicher ist nur, daß die Regierung im Jahre 1939 die Gemeindewahlen im ganzen Lande durchführen will

und damit also bereits eine Generalprobe für die 1940 fälligen Parlamentswahlen veranstalten wird.

Inzwischen steht in den nächsten Tagen mit den Pfingstveranstaltungen der Bauernpartei noch eine große Kundgebung der Opposition bevor. Die propagandistische Ziffer von einer Million Teilnehmern, die Freunde der Bauernpartei im voraus ankündigen, mag dabei leicht erreicht werden, ohne daß ihr große Bedeutung zukäme, da bei solchen Gelegenheiten auf dem flachen Lande natürlich auch breite Kreise der Bevölkerung ohne politisches Interesse mitmachen. Wichtiger ist die Stimmung, in der die Bauernpartei zu diesen Kundgebungen antritt. Nach dem Empfang einiger ihrer Mitglieder durch das Staatsoberhaupt war hier und da wieder von einer Annäherung zwischen der bäuerlichen Opposition und der Regierung gesprochen worden. Das vom früheren Sejm-Marschall Rataj redigierte und unter der Bauernbevölkerung viel gelesene Wochenblatt „Zielony Sztandar“ erklärt aber in seiner letzten Nummer im Anschluß an einen kurzen Bericht über die Audienz der beiden bäuerlichen Besucher des Staatspräsidenten in Spola wörtlich: „Es ist nicht gut, sich Illusionen zu machen. Wir stellen daher fest, daß die Lage sich nicht geändert hat und daß die Politik der Bauernpartei gleichfalls unverändert bleibt. Wir müssen uns eigene Kräfte schaffen und auf die eigenen Kräfte rechnen“. Das klingt nicht nach einem bevorstehenden Abschwanken von der oppositionellen Linie. Doch sind Ueberraschungen, die im Verhältnis von Bauernbewegung und Regierung vor den Wahlen von 1940 eintreten können, noch immer nicht ganz ausgeschlossen.

In 14 Tagen ein Schaden von 50 Millionen Tschechenkronen

Grenzgebiet in bitterster Not

Katastrophale Folgen des andauernden Kriegszustandes

Eger, 3. Juni. Der immer noch andauernde Kriegszustand im gesamten sudetendeutschen Gebiet, die außerordentlich starke Belegung aller Orte mit Militär, die Sperrung zahlreicher Straßen und Brücken, durch die Umwege von vielen Kilometern notwendig sind, haben in den böhmischen Kurorten Karlsbad und Marlenbad den größten Teil der ausländischen Kurgäste zur Abreise veranlaßt, da auch sie zahlreichen Veräufungen durch tschechisches Militär ausgesetzt waren.

Die entstandenen Schäden und Ausfälle durch die Mobilisierung werden im sudetendeutschen Gebiet allein in den letzten Tagen auf mehr als 50 Millionen Tschechenkronen geschätzt, eine Summe, die aber erheblich zu niedrig gegriffen sein dürfte. Wie verlautet, beabsichtigen die Hotelbesitzer der großen Kurorte, einen Protestschrift bei der tschechischen Regierung zu unternehmen.

Von den vielen Tausenden Grenzgängern, die infolge des Niederganges der gesamten Wirtschaft im sudetendeutschen Gebiet seit zehn Jahren Arbeit im deutschen Grenzgebiet gefunden haben, ist ein sehr großer Prozentsatz auch weiterhin daran gehindert der Arbeit in den reichsdeutschen Gebieten und Werken nachzugehen, weil die Erschwerung des kleinen Grenzverkehrs und die durch die Straßensperren erzwungenen ungeheuren Umwege es den Arbeitern unmöglich machen, zu ihren Arbeitsstätten zu gelangen. Der dadurch entstehende Lohnausfall ist außerordentlich groß, und zahlreiche sudetendeutsche Familien sind, da von tschechischer Seite Unterstützungen nicht gezahlt werden, zum Hungern verurteilt. Auch eine ganze Reihe von Werken im sudetendeutschen Gebiet muß Betriebseinschränkungen vornehmen und Arbeiter entlassen, weil durch die Belegung der Eisenbahnen mit Truppentransporten und die Sperrung zahlreicher Wege und Straßen die Zufuhr von Rohstoffen und Rohstoffen sehr schwierig geworden ist und große Transporte ausgeblieben sind. Eine weitere Folge davon ist die Infragestellung der Lohnzahlungen.

In einer Reihe von Orten sind bereits Lebensmittelverknappungen eingetreten, weil die vorhandenen Lebensmittelbestände in erster Linie für das tschechische Militär in Anspruch genommen werden und erst in zweiter Linie die Bevölkerung versorgt wird.

Unerhörte Übergriffe gegen reichsdeutsche Bürger

Prag, 3. Juni. Im sudetendeutschen Gebiet ereigneten sich in letzter Zeit unerhörte Übergriffe tschechischer Truppen, die sich sogar gegen reichsdeutsche Staatsbürger richteten. U. a. wurden die Reichsdeutschen Heinrich und Marie Egner, wohnhaft in Niederullersdorf im Bezirk Seufenberg, von Soldaten gezwungen, die Hakenkreuzflagge auszuliefern, die sie entsprechend der Regie-

rungsermächtigung am 1. Mai zusammen mit der tschechoslowakischen Staatsflagge an ihrem Hause gehißt hatten.

Am 29. Mai abends wurden Heinrich und Marie Egner, nachdem sie sich bereits zu Bett begeben hatten, durch kräftiges Klopfen an der Haustür geweckt. Vor der Tür standen vier mit Gewehren bewaffnete tschechische Soldaten, die etwas in tschechischer Sprache forderten, was Egner nicht verstehen konnte. Frau Egner, die die Landessprache beherrscht, richtete an die Soldaten in tschechischer Sprache die Frage, was denn los sei. Die tschechischen Soldaten forderten nun die Herausgabe der Hakenkreuzflagge. Frau Egner fragte daraufhin nach einer schriftlichen Anweisung der zuständigen Behörden, die vier Soldaten drangen jedoch, ohne diese Aufforderung zu beachten, in das Schlafzimmer ein und bedrohten die Frau mit ihren aufgepflanzten Bajonetten. Ein Soldat setzte ihr sogar das Bajonett auf die Brust. Die Soldaten drohten, die ganze Wohnung zu demolieren und die Familie niederzuschlagen, wenn die Hakenkreuzflagge nicht sofort ausgeliefert würde. Angesichts dieser unmißverständlichen Gewaltandrohungen sah sich Egner schließlich gezwungen, vom Boden die dort aufbewahrte Hakenkreuzflagge zu holen. Die Soldaten nahmen außer der Flagge den beiden Reichsdeutschen noch zwei Abstimmungsplakette vom 10. April 1938 mit dem Bild des Führers und Reichstanzlers unter schweren Beschimpfungen Hitlers und der Hakenkreuzflagge mit. Eine Beschwerde

der Eheleute Egner am nächsten Tage auf der zuständigen militärischen Kommandostelle in Niederullersdorf blieb bis heute erfolglos. Daß man sich dort der Rechtswidrigkeit der „Beschlagnahme“ wohl bewußt war, geht aus der dort gemachten Zusage hervor, die Flagge wieder herausgeben zu wollen.

Außer dem Fall Egner wird noch ein zweiter Zwischenfall bekannt, der sich in Mährisch-Schönberg ereignete. Ein deutscher Reichsangehöriger namens Josef Schnepf wurde auf dem Heimweg von tschechischen Soldaten angefallen, weil er weiße Strümpfe trug. Er wurde gestochen, mit Füßen getreten und erhielt außerdem von einem Soldaten einen schweren Faustschlag ins Gesicht, wodurch ihm ein Zahn ausgebrochen wurde. Der Soldat wurde zwar von einem Polizeibeamten angesprochen, jedoch unbeheftigt gelassen.

Die gesamte Berliner Presse nimmt zu den Uebergriffen des tschechischen Militärs und der Beschimpfung des Reichstanzlers sowie der Reichsflagge mit tiefster Entrüstung Stellung. Die „Berliner Börsen-Zeitung“ weist darauf hin, daß die volle Schuld und Verantwortung die Prager Regierung trifft, die den Kriegszustand angeordnet und die Kriegspflichten hervorgerufen hat. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ trifft die Feststellung, daß es keine Möglichkeit gibt, mit den Tschechen in irgendwelche politischen Erörterungen einzutreten, so lange so empörende Vorfälle möglich sind.

Für eine Volksabstimmung!

Zuschrift eines englischen Geistlichen an die „Times“

London, 3. Juni. Der Dean der St. Pauls-Kathedrale in London, W. R. Matthews, setzt sich in einer Zuschrift an die „Times“ für die Durchführung einer Volksabstimmung im sudetendeutschen Gebiet ein, und zwar über die Frage, ob die Sudetendeutschen in das Reich eingegliedert werden wollen.

Es scheint offensichtlich, daß die überwältigende Mehrheit der Sudetendeutschen zum Reich zu kommen wünsche, und daß die geographische Lage das nicht ausschliesse. Welche Gründe man auch dagegen einwenden möge, keiner von ihnen könne sich auf den Grundsatz der Gerechtigkeit stützen. Das britische Empire werde die Ansicht vertreten, daß es sowohl unrecht wie unklug wäre, ein Volk zu zwingen, gegen seinen Willen in einem Staat zu verbleiben. Es würde eine tragische Ironie sein, wenn England, das im letzten Krieg dem Grundsatz der Selbstbestimmung gefolgt sei, sich jetzt in einen neuen Krieg verwickelt sehen sollte, um die Anwendung dieses Grundsatzes zu verhindern.

Der deutsche Zirkus Carrasani flieht aus der Tschechoslowakei

Wien, 3. Juni. In Wien trafen am Donnerstag drei Wagen des bekannten deutschen Zirkus Carrasani ein. Das Unternehmen befand sich in den letzten Wochen auf einer Gastspielreise durch die Tschechoslowakei. Der Zirkus und seine Angehörigen wurden aber in verschiedenen tschechischen Städten vom Mob, von der Polizei und der Soldateska in geradezu beispielloser Weise behandelt. Es fehlte eine Boykottbewegung der tschechischen Bevölkerung ein, so daß das Zirkusunternehmen, da der Polizeischutz verweigert wurde, das Land fluchtartig verlassen mußte. Ganz gewaltig ist der Schaden, den das deutsche Unternehmen dadurch erlitt, daß Polizei und Militär anlässlich von Amtshandlungen die Zirkuswagen und den Privatbesitz der 320 Angestellten und Artisten plünderten. Wie die Artisten und Arbeiter in Wien erzählten, wurden beim Verlassen der Tschechei die Zirkuswagen von 20 Mann, die bis an die Zähne bewaffnet waren, durchsucht, alle Koffer und Kisten wurden aufgebrochen, die Stoffe wurden mit Bajonetten zerlegt, und zahlreiches Material wurde gestohlen. Die Artisten haben teilweise nichts mehr gerettet, als das, was sie am Leibe trugen.

Unter dem Vorsitz des Königs hielt der rumänische Ministerrat am Mittwochnachmittag eine dreistündige Sitzung ab, in der er die Grundlinien für die künftige Arbeit der Regierung festlegte.

Schüsse aus Gespensfurcht

Elektrisch geladene Zäune und Stolperdrähte in den Grenzwäldern

Hirschberg, 3. Juni. Die Mobilisation der Tschechen und die Truppenzusammenziehungen im Grenzgebiet haben teilweise groteske Maßnahmen der tschechischen Militärstellen gezeigt.

So sind dort, wo die Grenze sehr unübersichtlich verläuft, in Fußhöhe Stolperdrähte gezogen worden. In den Wäldern hat man ebenfalls Stolperdrähte angebracht, an die Blechbüchsen gehängt sind, so daß, wenn Personen an den Drähten hängen bleiben, durch den Lärm der leeren Büchsen die Befehle des nächsten tschechischen Maschinengewehrnestes herbeigerufen wird.

An anderen Stellen sei die Grenze durch elektrisch geladene Drähte gesichert worden, die in einer Entfernung von einigen 100 Metern auf tschechischem Gebiet angebracht waren. Da an diesen elektrisch geladenen Drähten das Bild in Massen hängen blieb und verendete, hat man sich schließlich gezwungen gesehen, den elektrischen Strom wieder auszuschalten. Dafür sind jetzt Klingelkontakte angebracht worden, die beim Berühren der Drähte ein Läutewerk in Tätigkeit setzen. Da nachts nur Wild an die Drähte kommt und die Alarmvorrichtung auslöst, erhebt

sich nicht selten in den stillen und von den Passanten kaum betretenen Grenzwäldern eine wilde Schießerei der tschechischen Grenzposten, die auch auf deutschem Gebiet deutlich vernehmbar ist.

In der Nähe von Friedland (Böhmen) sind vor einigen Tagen tschechische Soldaten von ihren Kameraden in der Dunkelheit angeschossen und verletzt worden.

Und wieder eine Grenzverletzung

Annaberg (Erzgebirge), 3. Juni. Eine neue Grenzverletzung durch ein tschechisches Grenzdarmerflugzeug wurde am Donnerstag festgestellt. Es handelt sich um einen Eindecker von dunkelblauer Farbe, der die tschechischen Hoheitszeichen und die Buchstaben DR trug. Am Seitenstreifen waren deutlich die blau-weiß-rotten Farben sichtbar. Um 18,45 Uhr erschien das Flugzeug über Königswald, etwa 8-10 Kilometer von der Grenze gegen 18,50 Uhr über Bärenstein, Untermiesenthal und Oberwiesenthal. Es verließ die Grenze bei Oberwiesenthal und flog in Richtung über den Keilberg nach St. Joachimsthal.

Schlesisches Musikfest 1938

Festlicher Ausklang mit Beethovens „Neunter“

Das Schlesische Musikfest 1938 brachte am dritten und letzten Tage eine Reihe von Veranstaltungen, die den besonderen Charakter dieses Festes unterstrichen. Ging es doch nicht darum, nur einem bestimmten Kreise von Musikfreunden hochwertige Aufführungen zu bieten und über die Grenzen der Heimat hinaus schlesische Musik und Musikpflege herauszustellen, sondern es galt, durch den Einbau der Volksmusik das reichhaltige bodenständige Musikleben zu aktivieren.

Den volksmusikalischen Charakter des erneuerten Schlesischen Musikfestes betonte ein Volksliedersingen, das die Gleiwitzer Hitlerjugend am Sonntagvormittag vor dem Gefallenen-Ehrenmal im Stadtpark durchführte. Am Vormittag des Sonntags fand weiter im Konzerthaus in Beuthen ein Solistenkonzert statt. Ein zahlreiches Publikum begrüßte den tragenden Solisten des Konzerts, Professor Wilhelm Bachhaus, der zunächst die Sonate op. 57 (Appassionata) von Beethoven darbot. Die außerordentliche Spielkultur von Prof. Bachhaus, der zu den bedeutendsten Pianisten zählt, bürgte für eine vollendete Wiedergabe des Wertes. Reicher Beifall dankte ihm. Nicht weniger herzlich

Die Pfingstausgabe des „Oberschlesischen Kurier“ erscheint bereits am Pfingstsonabendmorgen, damit sie allen Lesern zur gewohnten Zeit zugeht werden kann. Die nächste Ausgabe kommt am Dienstag nach den Feiertagen heraus.

war der Beifall für die Sopranistin des diesjährigen Musikfestes, Annelies Kupper vom Staatstheater Weimar, die den Anwesenden durch die Darbietung von sechs Mörke-Liedern in der Vertonung von Hugo Wolf eine Freude bereitete. Dann bot Professor Bachhaus mit den Paganini-Variationen von Johann Brahms eine weitere Meisterleistung. Die Dankesumgebungen der Zuhörer wollten kein Ende nehmen. Schließlich beeindruckt von der Herzlichkeit des Beifalls dankte Prof. Bachhaus mit drei Zugaben.

Frohe Volksmusik hieß die dritte Veranstaltung des Tages, die „Kraft durch Freude“ in Gemeinschaft mit dem Sender Gleiwitz im Schützenhaus zu Beuthen durchführte. Hier war ein musikalisch und gesangliebendes Volklein versammelt, das zu den ausübenden Teilnehmern der Volksmusik schnell in Fühlung kam. Waren die Träger der Veranstaltung doch jene bodenständigen Kräfte, die in stiller, aber eifriger Arbeit seit Jahr und Tag echte Volkskultur aufbauen und pflegen.

Im Stadttheater Gleiwitz beschloß ein zweites Sinfoniekonzert mit Werken von Ludwig van Beethoven das Schlesische Musikfest und bildete zugleich den Höhepunkt der Musiktage. Zum Vortrag gelangte zunächst das einzige Violinkonzert, das Beethoven geschrieben hat. Den solistischen Teil hatte Hugo Kolberg übernommen. Das Orchester der Schlesischen Philharmonie, das diesen Abend ausstattete, stand unter der Leitung von Generalmusikdirektor Wüst, der dann Beethovens „Neunter“ zu einem gewaltigen Erlebnis werden ließ. An der Ausgestaltung des vierten Abends wirkten als Solisten Annelies Kupper (Sopran), Charlotte Müller (Alt), Kammerfänger Peter Anders (Tenor) und Kammerfänger Schirp (Bass) mit. Die Chorsätze wurden vom Gemischten Chor der Stadt Gleiwitz vorgelesen, der eine anerkennenswerte Leistung bot. Mit stürmischem Beifall feierten die Besucher des ausverkauften Hauses die Künstler, die den letzten Konzertabend so erlebnisreich zu gestalten wußten.

Der Gesamterfolg des Schlesischen Musikfestes 1938 hätte nicht größer gedacht werden können. Bis zum Schluß schien ein Konzert die Steigerung des anderen zu sein. So werden die Festtage im Grenzland Oberschlesiens nicht unwesentlich zur Erfüllung der gemeinschlesischen Verpflichtung an der deutschen Musikkultur beitragen.

Das Schachturnier in Bad Elster

Bogoljubow an der Spitze

Nach der am Dienstag gespielten siebenten Runde des Internationalen Schachmeisterturniers hat sich der Tabellenstand des Großmeisters Bogoljubow bedeutend verbessert. Er opfert als Nachziehender gegen Weinschilke nach den ersten Zügen eine Figur gegen drei Bauern und kam so stark in Vorteil, daß der Gegner bereits nach 27 Zügen aufgab. Eliskases verlor gegen den süddeutschen Meister Gilg, der in der Eröffnung die Dame gegen zwei Figuren gewinnen konnte. Durch diese Niederlage sind die Aussichten auf einen Turniersieg des Meisters von Oesterreich, der nach den ersten vier Runden ohne Punktverlust führte, erheblich gesunken. Er hat in den letzten beiden Runden noch gegen Kellstab und Kieninger zu spielen, während Bogoljubow gegen Ahues und Gilg antreten muß.

Stand nach der siebenten Runde: Bogoljubow 5 Punkte, Eliskases 4 1/2 Punkte, Kieninger 4 Punkte und 1 Hängepartie, Gilg 4 Punkte, Engels 3 1/2 Punkte und 1 Hängepartie, Michel und Ahues je 3 Punkte und 1 Hängepartie, Kellstab 2 1/2 Punkte und 1 Hängepartie, Dr. Weil 1 1/2 Punkte und 1 Hängepartie, Weinschilke 1 Punkt.

Folgen der Erdererschütterung?

In Eichenau 2 Wohnhäuser wegen Einsturzgefahr geräumt

Wie wir bereits berichteten, wurde am Donnerstagsmorgen in Kattowitz ein heftiger Erdstoß verspürt, dessen Folgen sich bereits bemerkbar gemacht haben. Wie die polnische Presse zu berichten weiß, mußten auf der Normalstraße in Eichenau zwei Wohnhäuser, in denen 14 Familien wohnten, geräumt werden, da Einsturzgefahr bestand. Die Familien wurden von den Hohenloherwerken in Notwohnungen untergebracht.

Nach anderen Darstellungen machten sich bereits am Mittwoch nachmittag an den Häusern bedenkliche Risse bemerkbar. Die Einwohner haben jedoch vorher keinerlei Erschütterungen verspürt. Am Donnerstag vormittag besichtigte die Baukommission der Hohenloherwerke, der die Häuser gehören, die Bauschäden und veranlaßte die sofortige Räumung. Ob ein Zusammenhang mit der am Donnerstagsmorgen in Kattowitz verspürten Erdererschütterung besteht, konnte bisher nicht festgestellt werden. Bei den geräumten Häusern handelt es sich um alte, leichte Bauten.

Zweifellos wird die Erschütterung am Donnerstag dazu beigetragen haben, das sich die bereits bestehenden Sprünge an den Hauswänden verbreitert haben. Auch die Decken drohten einzustürzen. Durch die Erschütterung am Donnerstagsmorgen sollen die Fenster und Türen in den gefährdeten Häusern aufgesprungen sein, worauf die Einwohner fluchtartig die Häuser verließen. Mit Hilfe der später eingesetzten Feuerwehrleute wurde das Mobiliar aus den Häusern herausgetragen. Als die dort wohnenden Bergleute, die zur Schicht weiten, von der Arbeit zurückkehrten, fanden sie ihre Wohnungen, die sie vor einigen Stunden verlassen hatten, geräumt vor. Das Betreten der Häuser wurde streng untersagt.

Auf Veranlassung der Baupolizeibehörden sollen die Hausbesitzer nachprüfen ob sich nicht auch noch anderweitig Folgen der Erschütterung bemerkbar gemacht haben. Bisher sind keine ernsthaften Schäden gemeldet worden.

Wie noch ergänzend berichtet wird, war der Erdstoß so heftig, daß in manchen Wohnungen die Bilder von den Wänden fielen und schwere Möbelstücke zu wanken begannen.

Einsturzunfall auf Lithandrugrube

Am Mittwoch ereignete sich auf Lithandrugrube in Friedenshütte ein Einsturzunfall, das zum Glück keine ernstern Folgen nach sich zog. Nach einem Abschub erfolgte plötzlich ein Gebirgschlag, wobei große Kohlenmassen herabstürzten. Die auf dem Pfeiler beschäftigten Bergleute konnten sich rechtzeitig retten, und nur ein Arbeiter, der 38-jährige Anton Galos, wurde halb verschüttet. Mit Ver-

letzungen am ganzen Körper wurde er ins Knappschaftskrankenhaus nach Bielschowitz geschafft.

Zug rast in ein Fuhrwerk

In der Nähe von Tichau ereignete sich am Mittwoch ein schweres Verkehrsunfall. Die Bahnübergänge der Strecke Tichau-Byrow-Friedrichsgrube sind ungegütigt, und daher wird das Herannahen eines Zuges durch Blockzeichen bekanntgegeben. Dieses Blockzeichen mußte aber der Lei-

Die Frühlingsluft hat einen starken Einfluss auf Ihre Haut. Reiben Sie darum Ihre Haut gut mit Nivea-Creme ein, bevor Sie ins Freie gehen. Das kräftigt das Hautgewebe, macht Ihre Haut gesund und Ihren Teint jugendfrisch. Nur Nivea enthält Eucerit!

Nie ins Freie ohne mich!



In Dosen u. Tuben
z. 0,40 — 2,60
Nivea Öl
z. 1.— — 3,50

schmerzteer Piwko aus Tichau überhört haben, denn er fuhr mit seinem Wagen über den ungegütigten Bahnübergang, als gerade ein Personenzug aus Friedrichsgrube angefahren kam. Die Pferde wurden von der Lokomotive erfasst und auf der Stelle getötet. Piwko und sein Begleiter, der Geselle Karl Korn aus Tichau, wurden vom Wagen geschleudert und blieben verletzt liegen. Am Aufkommen Koras, der einen Schädelbruch, einen Beckenbruch und andere schwere Verletzungen erlitten hat, wird gezweifelt. Die beiden Verletzten mußten sofort ins Krankenhaus nach Tichau geschafft werden.

Besucht die Deutsche Kunstausstellung in Krakau!

Bis zum 12. Juni 1938 ist in Krakau im Kunstpalast (pałac sztuki), plac Szczępani 4, eine „Ausstellung Deutscher Kunst“

Die Ausstellungsräume sind täglich geöffnet. Der Besuch dieser Ausstellung wird dringend empfohlen, damit unser Deutschtum einen unmittelbaren Eindruck des heutigen deutschen Kunstschaffens gewinnen kann. Die Fahrgelegenheit nach Krakau ist außerordentlich günstig.

Anlässlich der „Krakauer Tage“, die in der Zeit vom 4. bis 23. Juni 1938 stattfinden, können Ermäßigungen für die Fahrt usw. durch den Erwerb einer Teilnehmerkarte, die an den Schäl-

fern am Bahnhof in Kattowitz zu haben ist, in Anspruch genommen werden. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 50 Prozent.

17 Millionen für Wohnungsbauten

Das von Bauleiterstellvertreter Pg. Bracht in der 9. Sitzung der Arbeitsammer Schlesiens zur Kenntnis gebrachte Bauprogramm an Kleinwohnungen und Volkswohnungen in der Provinz Schlesiens für das laufende Jahr im Gesamtbetrage von 45 334 000 RM. umfaßt neben den genannten beiden Arten an Bauvorhaben nur noch Eigenheimbauten. Am umfangreichsten ist das Bauprogramm im Regierungsbezirk Oppeln, das nach einer Aufstellung des Heimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront allein Bauvorhaben in Höhe von 16 868 000 RM. aufweist. Besonders stark ist die Volkswohnung in diesem Programm vertreten, was mit der sozialen Struktur Oberschlesiens in Zusammenhang zu bringen sein dürfte. Die 1422 Bauvorhaben dieser Art werden in keinem anderen Regierungsbezirk Schlesiens erreicht. Im Regierungsbezirk Liegnitz befrachten 860 Bauvorhaben dieser Art und der Regierungsbezirk Breslau wartet mit 900 Volkswohnungsbauvorhaben auf, wovon jedoch allein 788 auf den Kreis Breslau entfallen.

Unveränderte Arbeitsverhältnisse

Im südlichen Kohlenrevier des Kreises Rußnik sind im letzten Jahresviertel keine Änderungen im Arbeiterstand eingetreten. Im April und Mai wurden von den einzelnen Grubenanlagen des Kreises 10 bis 20 Arbeiter neu angelegt. Im Gegensatz dazu haben andere Grubenverwaltungen einen Teil der Belegschaft auf längere Zeit in Turnus geschickt. Von den einzelnen Grubenverwaltungen des Kreises Rußnik werden noch ungefähr 14 000 Arbeiter beschäftigt.

Ein guter Fang

Auf dem Bahnhof in Bielsitz wurde der Bronislaw Czerniecki aus Lemberg festgenommen, als er einem Landwirt aus Altdorf die Geldbörse aus der Tasche ziehen wollte. Auf der nächsten Polizeiwache stellte man fest, daß man mit der Festnahme des Taschendiebes einen guten Fang gemacht hatte. Czerniecki ist ein ganz gefährlicher internationaler Taschendieb, der erst kürzlich aus der Tschechoslowakei ausgewiesen worden war.

Die eigene Tochter ermordet?

Mit durchschnittener Kehle in der Wohnung tot aufgefunden

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in Rybna im Kreise Tarnowitz eine schreckliche Bluttat, der die 41 Jahre alte Agnes Kojubel zum Opfer fiel. Die Kojubel bewohnte mit ihrer über 80 Jahre alten Mutter, der geisteschwachen Pauline Siwa, gemeinsam eine kleine Wohnung. Am Donnerstagsmorgen wurde Frau Kojubel von einer Nachbarin im Flur der Wohnung in einer Blutlache leblos aufgefunden. Die Kehle der Frau war durchschnitten und der Unterleib aufgeschlitzt. Man nimmt an, daß die geisteschwache Greisin ihre eigene Tochter, von der sie sich in ihrem Wahn verfolgt gesehen hatte, ermordet hat. Die Einzelheiten der Bluttat sind vorläufig noch in völliges Dunkel gehüllt. Die Mordtat hat in der gesamten Umgebung begreifliches Aufsehen hervorgerufen.

Waternord bei Sanbusch

Der 31-jährige Landwirtssohn Wladislaus Adamel aus Sopotnia bei Sanbusch lebte schon seit längerer Zeit mit seinem Vater wegen der Aufteilung des Erbsitzes in Streit. Am Mittwochnach-

Es ist Christenpflicht, niemanden hungern zu lassen!

mittag kam es zwischen Vater und Sohn wiederum zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der junge Adamel einen Stein ergriff und damit seinem betagten Vater mehrere wichtige Schläge auf den Kopf versetzte. Mit einem Schädelbruch wurde der Greis ins Sanbuscher Krankenhaus geschafft, wo er an den Folgen der erlittenen Verletzung starb. Nach der Tat flüchtete der Mörder in einen nahen Wald, konnte aber von der Polizei bald festgenommen werden. Als man ihn durch die Straße führte, sammelte sich eine größere Menschenmenge an, die den Mörder lynchen wollte. Nur mit vieler Mühe

Not konnte ihn die Polizei vor der wütenden Menge schützen.

Zwei Banditen erschossen

Am Mittwoch machten nicht weniger als 26 Polizei- und Kriminalbeamte des Kreises Wloclawek bei Thorn Jagd auf einen gefährlichen Banditen, der vor wenigen Tagen auf der Flucht einen Polizeibeamten und einen zufällig vorbeikommenden Radler niedergeschossen hatte. Der Bandit hatte sich in einem Getreidesfeld versteckt. Als ihn die Polizisten aufföberten, eröffnete er auf sie ein wildes Feuergefecht, ohne zum Glück jemanden zu treffen. Dagegen wurde er in den Kopf getroffen und auf der Stelle getötet.

Auf einer Straße in Warschau begegnete am Donnerstag ein Polizeibeamter einem Mann, der sich beim Anblick des Beamten rasch verdrücken wollte. Der Polizist verfolgte den Verdächtigen, der bald zu laufen begann, und sandte ihm mehrere Haltrufe nach. Plötzlich drehte sich der Flüchtende um und schoß auf seinen Verfolger. Dieser zog ebenfalls seinen Revolver aus der Tasche und gab auf den Mann, der sich hinter einem Zaun versteckt hatte, mehrere Schüsse ab. Eine Kugel traf ihn in die Brust und führte seinen sofortigen Tod herbei. Später wurde festgestellt, daß der Erschossene ein gefährlicher Bandit war, der seit längerer Zeit die Gegend um Warschau unsicher gemacht hatte.

Glashütte abgebrannt / Eine Million Flotz Sachschaden

Acht Personen schwer verletzt

In Petrikau bei Lodz brannte am Mittwoch die Glashütte „Kara“, eine der größten polnischen Glashütten, nieder. Bei den Rettungsarbeiten erlitten acht Personen schwere Brandwunden

Der durch das Feuer entstandene Schaden übersteigt eine Million Flotz. Das Feuer entlief durch Funkenflug. 400 Arbeiter sind vorübergehend brotlos geworden.

Schaffende Kräfte im Film

Nummer 135.

Beilage zum Oberschlesischen Kurier

3. Juni 1938

Film als Erzieher

Ist ein „jugendfreier“ Film bereits ein Jugendfilm?

Auf dem Spielplan der Lichtspieltheater steht seit kurzer Zeit eine ganz neue Art von Jugendfilmen, die von der Degeto herausgebracht werden. Diese Filme, in denen Kinder für Kinder spielen und in denen ein erzieherisches Zielmotiv der Jugend in einer Form nahegebracht wird, die der Gedankenwelt und Auffassungsgabe des Kindes entspricht, gaben dem Verfasser unseres nachfolgenden Artikels Veranlassung, sich mit den Problemen des Jugendfilms auseinanderzusetzen. Wir sind sicher, daß gerade diese Frage besonderem Interesse begegnen wird.

Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, in England und in Amerika herrscht ein auffälliger Mangel an Büchern und Schriften für die Jugend, d. h. solchen, die der heutigen Jugend entsprechen. Das, was die Jugend früher gern gelesen hat, interessiert sie heute nicht mehr; Versuche, ihr statt dessen mit Büchern einen Ersatz zu schaffen, die Erwachsenen-Themen, für die Jugend entsprechend bearbeitet, zum Inhalt haben, sind fehlgeschlagen. Man bemühte sich, hierfür die Gründe festzustellen. Viele Gespräche, vor allem mit der Jugend selbst, zeigten, daß die Jugend von heute ihrer selbst viel bewußter ist als es die Jugend je war, und daß sie daher Stoffe gestaltet sehen möchte, die aus ihrem Lebenskreis wachsen, die aus ihrer geistigen Perspektive gesehen sind. Die Jugend von heute will ernst genommen werden. Man muß sich schon die lohnende Mühe machen, in die inneren Kräfte ihres sehr stark betonten Impulses zu schauen und aus einem solchen Erlebnis der Jugend etwas zu formen.

Es wäre töricht, wollte man annehmen, daß diese Erfahrungen nur für das Buch gelten. Aus ihnen müssen wir allgemein, nicht zuletzt auch für den Film lernen. Der durch die behördliche Regulierung „für Jugendliche“ freigegebene Film ist deswegen noch lange nicht der Film, den die Jugend will. Es mag sein, daß sich die Jugend bei einem Großteil dieser für sie freigegebenen Filme ganz gut unterhält; ein inneres Verhältnis wird sie zu ihnen nur in seltenen Fällen haben. Als Ausdruck ihrer gärenden, ringenden und entschlossenen Welt wird sie diese Filme nur selten empfinden.

Sie hat schon längst nach Filmen gefragt, die aus ihrem Leben ursprünglich wachsen; diese Frage wurde um so lauter, je mehr es gelang, die Jugend überhaupt für den Film zu gewinnen. Man kann in diesem Zusammenhang den verschiedenen Stellen, die sich darum unermüdet bemühten, gar nicht genug für diese planmäßige und erfolgreiche Arbeit danken.

Immer lauter wurde die Frage wiederholt: Wo ist der deutsche Jugendfilm von heute? Mit den paar Filmen, die die Jugend als Bildwerk empfand, die ihr innerlich zugehören und die ihr nicht nur erlaubt sind, weil sie nichts enthalten, was etwa die geistige und seelische Entwicklung der Jugend ungünstig beeinflussen könnte, mit diesen paar Filmen konnte der immer größer werdende Hunger der deutschen Jugend nach „ihren Filmen“ nicht gestillt werden.

Filme für die Jugend, wahrhafte Jugendfilme kann man nicht vom grünen Tisch her gestalten. Filmstoffe für die Jugend erfordern ein stetes Zusammenleben mit dieser Jugend, sie müssen dem, der sie gestalten will, gleichermaßen Erlebnis sein wie der Jugend selbst. Natürlich wird ein solches Zusammenleben auch nur für den fruchtbar sein, der die Fähigkeit hat, sich in die Jugend hineinzudenken und hineinzuversetzen, sozusagen die Dinge aus ihrer Welt heraus zu schauen.

Aus diesen Erkenntnissen und Erfahrungen heraus ging die Tobis daran, mit Friz Genschow für die Degeto eine Reihe von Jugendfilmen zu schaffen, die diesen Voraussetzungen entsprechen und jenen Hunger der Jugend in etwas stillen sollten. Friz Genschow verfügt gerade auf diesem so schwierigen Gebiete über eine außerordentliche praktische Erfahrung und war daher wie kein anderer geeignet, der Gefühls- und Wortstellungswelt der Kinder filmische Gestalt zu geben. Hierbei ist weniger an den bunten Märchenfilm „Das Rotkäppchen und der Wolf“ gedacht, den Friz Genschow und Renée Stobrawa für die Degeto inszenierten, und der mit so besonderem Erfolg in den verschiedensten Städten des Reiches gezeigt wird. Ein derartiger Stoff hat mit dem Thema Jugendfilm weniger zu tun; vielmehr geht es hier um solche Filme, die wie „Drops wird Fliegergeneral“, „General Stiff und seine Bande“, „Wilderer im Revier“ oder der Paul-Lieberenz-Film für die deutsche Jugend „Wo wir unter die Soldaten“, der Vorstellungswelt des Kindes entsprechen. Denn die Ideenwelt des Kindes ist noch nicht so vom Leben der Gegenwart geformt; sie baut sich mehr um bestimmte Typen als um individuelle Charaktere aus.

Für die heutige deutsche Jugend ist beispielsweise das Fliegen der große Wunschtraum, dem sie ihrer Welt gemäß in allen Variationen Ausdruck gibt. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob sie sich Papier-schwalben konstruiert, Modelle baut oder gar schon selbst mit der Segelfluggarthe Berührungspunkte sucht. An vielen Einzelheiten kann man bereits erkennen, ob und inwiefern ein praktischer, gefunder Sinn in den Kindern steckt. Nicht selten entpuppt

Vom „Beiprogramm“ zum lehrreichen Kulturfilm...

Der Weg zur Weltgeltung

Ausbau und Entwicklung des kulturpolitischen Filmschaffens in Deutschland

Die Entwicklung eines Begriffes „Kulturfilm“ und eine vieljährige stille Pioniertätigkeit für ihn sind Angelegenheiten urdeutscher Bildungsdranges. Dennoch bedurfte es einer relativ langen Reihe von Jahren, bis in der allgemeinen Anerkennung der Kulturfilm vom Charakter einer geduldeten Programmbeigabe bis zum Range einer dem Spielfilm ebenbürtigen Leistung aufstieg. Kulturmaßnahmen des Dritten Reiches und ein schneller planvoller Ausbau von Seiten der Filmschaffenden halfen dieser Entwicklung. Heute hat der deutsche Kulturfilm einen ideellen und künstlerischen Vorsprung, der sich von gleichgerichteten Versuchen anderer Länder bereits nicht mehr einholen läßt.

Bestimmte Aufgabengebiete zeitweiliger Themen, bestimmte Arbeitsmethoden und Stilmformen kristallisierten sich aus der Praxis heraus. Man kann schon rückblickend zwei Grundformen des Kulturfilms unterscheiden, die sich aus den grundlegenden Zielsetzungen entwickelten: einen wissenschaftlichen und einen reportierenden Typ.

Erster entstand ursprünglich aus Aufgaben biologischer Wissensvermittlung, dieser aus zeitgeschichtlich betonten Arbeitsgebieten. Die jeweilige Bestform ergab sich aus dem Objekt der Darstellung selbst. Dramaturgisch wie technisch entspricht dem wissenschaftlichen Typ eine mosaikartige, konstruktive Arbeitsmethode, dem reportierenden Typ eine fließende, improvisatorische.

Aus diesen beiden Grundformen entwickelten sich inzwischen freie Neuformen, die sich gemischter Arbeitsformen bedienen und ihren Zielen gemäß als dokumentarischer Typ zusammengefaßt werden könnten.

Beispiele reden deutlicher als Begriffe. Erinnerung man sich noch des „Blumenwunder“-Films vor langen Jahren? Er gehörte zur Urform des wissenschaftlichen Typs. Zum ersten Male wurde die technische Ertragskraft der Zeitlupe bewußt in den Dienst biologischer Anschauung gestellt. Welch steiler Aufwärtsweg von dort bis etwa zum „Bienenstaat“, einer der letzten Leistungen der Ufa-Kulturfilmabteilung. Hier wird keine unerblickliche Naturbetrachtung mehr betrieben. Von Anfang an stand ein präzises wissenschaftliches Ziel fest: Darstellung der Forschungsergebnisse aus der jahrzehntelangen Arbeit des Zoologen Prof. Dr. v. Frisch.

Dr. Ulrich R. T. Schulz als Regisseur und Drehbuchautor und Wolfram Junghaus als Aufnahmeleiter brachten mehr als zwei Jahre für diese Aufgabe. Alle technische Spezialapparatur vorausgesetzt, blieb die Arbeit mit den intelligenten und empfindlichen Insekten von Phase zu Phase ein filmetechnisches Problem schwerster Sorte.

Endlich lag in Tausenden minutiöser Einzelaufnahme-Serien das Material vor, aus dem in buchstäblicher Mosaikarbeit ein Filmablauf geschnitten und gefleht werden konnte, der genau das gewollte Bienen-Tagebuch darstellte; ein Film voll harter Wissenschaftlicher Logik, erregend nur durch die absolute Klarheit und Plastizität, mit der die zoologischen Erkenntnisse hier pralles, wimmelndes Leben wurden.

Der reportierende Typ nahm demgegenüber schon früh manche Elemente der Wochenchau-Aufnahmetechnik zu Hilfe. Ein sehr wertvolles Beispiel dieser Methodik erlebten wir in dem bekannten Kulturfilm „Feierabend“, der Werbung und öffentliche Wissensvermittlung mit ziemlich einfacher Technik auf vorbildliche, nämlich Anteilnahme erweckende Weise verband.

Als Beispiel freier Neuformen nennen wir den Ufa-Kulturfilm der Reichsbahn „Menschen über Maschinen“. In dieser Arbeit wird nicht nur an Hand eines ungenau fertigen und dennoch lockeren Drehbuchs die sinnverwirrende funktionelle Vielfalt des Eisenbahnbetriebes anschaulich gemacht, sondern darüber hinaus sind ausgesprochen ethisch-erzieherische Gedanken aufs natürlichste eingebaut: das Element der unbedingten Zuverlässigkeit durch Pflichterfüllung, der Erfolg des Zusammenwirkens

werden würde. Daher ist auch die deutsche Jugendführung am Ausbau dieser neuen Art deutschen Filmschaffens lebhaft interessiert. Dem Vernehmen nach wird diese Linie sowohl von Seiten der Degeto wie auch von Friz Genschow weiter verfolgt und intensiv gepflegt werden.

Ein weiteres wesentliches Merkmal dieser Filme ist es, daß Friz Genschow keine Stars oder Filmkinder zur Mitwirkung heranzieht, sondern Jungen und Mädchen als Darsteller nimmt, die sonst nichts mit Theater oder Film zu tun haben, täglich zur Schule gehen, junge frische und unverdorrene Menschenkinder sind, für die Friz Genschow der gute, leitende Kamerad ist. Die Jugend ist enthusiastisch, schreibt Sean Paul. Wenn sie sich selbst spielen soll,

einer riesigen Betriebskameradschaft der „Eisenbahnerfamilie“, der Wert einer sinnvollen Arbeitsteilung zwischen Mensch und Maschine.

Die Verschmelzung von Kulturfilm und Lehrfilm, die fachlich schon beim rein wissenschaftlichen Typ gegeben war, erscheint hier auf einer höheren, sittlichen Ebene wieder.

Zu dieser unterrichtenden Gruppe gehören natürlich auch die Höchstleistungen neuerer Heimatfilme, sobald es ihnen nämlich gelingt, teilsche Erklärungen nicht durch einen Sprecher neben dem Bilde herlaufen, sondern zwinglos aus dem Bildbericht selbst wachsen zu lassen. Hier bietet sich als Beispiel der ausgezeichnete Ufa-Kulturfilm „In der Nacht“, der mit aporistischer Deutlichkeit wirklich sein heimatkundliches Thema erschöpft.

Der dokumentarische Typ, heute noch das Glied der kulturfilmischen Formentwicklung, kann seine Gipfelerwartungen aus zweierlei Methodik beziehen. Einmal von der äußeren Ausnutzung kameratechnischer Möglichkeiten und überwältigenden Montagewirkungen. Dahin gehört das Werk von Leni Riefenstahl, voll Emphase und Glanz in den politischen Demonstrationen der Reichsparteitagesspiele. Oder in der vollen, sozusagen entfesselten Dynamik jener Methode, auf der das neueste Schaffen von Dr. Martin Rikli beruht. Sein dokumentarischer Film der deutschen Luftwaffe „Flieger — Junker — Kanoniere“ verbindet, noch fanatischer als die vorhergehende Arbeit vom Arbeitsdienst „Wir erobern Land!“, eine glückliche Improvisation mit vorangegangener genauer Planung.

Zwei Jahre Zeit, völlig neue Aufnahmetechnik vom Flugzeug aus, 10 000 Meter Film waren nötig, ehe die gleich schwierige Montagearbeit begann, die aus dem Material ein filmisches Kunstwerk von wahrhaft „kiegerischem“ Schwung schuf!

So unwahrscheinlich Werke solchen Ranges in ihrer Art sein mögen, durch ihr tiefes künstlerisches Echo, das ganz aus Sache und Zustand, aus Haltung und Leistung wächst, wirken sie auf uns als Verheißung eines, die Zukunft bereichernden kulturpolitischen Filmschaffens.

Die Kulturfilmemänner reden nicht gern. Sie arbeiten mehr im Verborgenen und nehmen dann die nachträgliche Anerkennung ihres Schaffens mit bescheidener Selbstlosigkeit hin. Dabei kann man wirklich nicht behaupten, daß es leicht ist, die Anerkennung der ganzen Welt zu erringen. Der deutsche Kulturfilm aber hat sich diese Weltgeltung erzwungen. Wodurch? Dr. Nicholas Kaufmann, Produktionsleiter bei der Kulturfilmherstellung der Ufa, den ich in seinem bescheidenen Zimmerchen auf dem Gelände der Walfahrt Babelsberg besuchte, antwortete mir auf diese Frage mit einer Bemerkung, die ein großer amerikanischer Filmfachmann äußerte: „Weder Amerika noch eine andere Nation der Welt kann solche Kulturfilme machen wie die Deutschen, denn die Deutschen gehen an die Verwirklichung einer Idee um ihrer selbst willen, aus Liebe zur Sache, ohne dabei daran zu denken, ob die Arbeit etwas einbringt oder nicht...“

Dr. Kaufmann erläutert dann an einzelnen Beispielen, wie die Kulturfilmemänner mit den Ideen ringen, jahrelang oft, ehe sie filmreif sind. So schien es zum Beispiel anfangs unmöglich, die Unendlichkeit des Weltraumes filmisch so darzustellen, daß die Allgemeinheit Nutzen daraus zieht. Auch bei dem Ebbe- und Flutfilm oder beim „Sinnesleben der Pflanzen“ haben die Kulturfilmemänner jahrelang getüftelt, geändert, verbessert, probiert, ehe aus der Idee ein Filmmanuskript geworden war, das von der Technik des Films gemuffert werden konnte.

Dabei ist man längst noch nicht zufrieden mit dem, was erreicht worden ist. Dr. Kaufmann kehrt neue große Hoffnungen auf den Farbfilm und auf den plastischen Film. „Erst dann“, so sagte er, „werden wir den Kulturfilm, einerlei, ob es sich

dabei um ein physikalisches, um ein biologisches, um chemisches, ein geographisches oder ethnologisches Thema handelt, so herstellen können, daß er unsere Absichten vollkommen verwirklicht. Jeder technische Fortschritt erschließt uns ein neues Aufgabengebiet. So war es beispielsweise vor wenigen Jahren noch unmöglich, Ameisen in Leinwandgröße zu filmen. Und das Leben der Dämmerungsliete konnten wir auch dann erst filmisch wiedergeben, als uns die Lichtstarkten, neuen Fernbildsinsen zur Verfügung standen.“

Farbfilmaufnahmen der Unterwasserwelt des Meeres hat der Herstellungsleiter und Regisseur Dr. Ulrich R. T. Schulz zusammen mit dem Kameramann Walter Suchner und der Mikrooperateurin Herla Jülich; eben an der italienischen Küste fertiggestellt. Tintenfische zum Beispiel, wie sie ihre Beute erjagen oder sich gegen Gefahren schützen. Ein zweiter farbiger Film dieser Unterwasserwelt wird die Uberschrift haben: „Von Hauswyrten und Mielern im Tierreich“. Da gibt es im nur ein Beispiel zu nennen, die Seegurke. Das ist keine Pflanze, sondern ein Hohlkörper. Und in diesem Tier, dem die Schöpfung, wer weiß aus welchem Grunde, einen Hohlraum zugeordnet hat, lebt ein Fisch. Er bewohnt den Hohlraum dieses Tieres als Wohnung, schaut nur mit dem Kopf heraus, um nach Nahrung zu spähen. Zum erstenmal wird bei diesen Aufnahmen ein fremdes Land auch eine neu konstruierte Zeitlupe-Mikro-Kamera verwendet.

Wir kommen dann auf die Art und Weise zu sprechen, wie Kulturfilmideen geboren werden. Dabei ist's ähnlich wie beim Spielfilm. „Ideen“ werden haufenweise geäußert. Zwar sind nur die Wenigsten davon brauchbar, aber das Brauchbare wird sorgsam ausgewählt. Wenn es dann an die Aufstellung des neuen Kulturfilmprogramms geht, gewinnt mancher Gedanke Gestalt. Dann werden die besten Fachmänner auf dem Gebiet der Kulturfilmherstellung herangezogen, Wissenschaftler von Ruf, Forscher und Techniker werden mobilisiert, um die Idee filmisch zu einem Weltserfolg zu gestalten.

Zwei Filmanekdoten

Jemand wollte Eugen Klöpfer eine schwer glaubliche Sache erzählen.

Klöpfer bezweifelte die Wahrheit der Worte. „Ich wette meinen Kopf, wenn meine Worte nicht wahr sind“, sagte der Betreffende und unterstrich seine Behauptung mit einem betuernden „Ganz bestimmt!“

„Sie wetten Ihren Kopf... die Wette nehme ich an“, erwiderte Klöpfer lächelnd. „Kleine Geschenke erhalten immer die Freundschaft!“

Paul Hörbiger hatte zwei Bände einer seltenen Buchausgabe verliehen. Als er nach vergeblichen Rückfordern die Bände nicht zurückbekam, schickte er der „Buchhalter“ noch die übrigen Bände und schrieb dazu einen Brief, in dem es hieß: „Anbei die restlichen anderen Bände, damit wenigstens einer von uns das Werk komplett hat!“

Am anderen Tage hat er prompt die gesamten Bände zurückbekommen.

Die Bilanz eines Jahres. 1900 Filme sind im vergangenen Jahr auf der ganzen Welt hergestellt worden. Davon entfallen 746 Filme auf Europa, und zwar sind von den 33 europäischen Staaten 17 Staaten Filmproduzenten. Mit 222 Filmen steht England an der Spitze, dann folgt mit 117 Filmen Deutschland und dicht danach mit 116 Filmen Frankreich. In weitem Abstand folgen die Tschechoslowakei mit 47, Ungarn mit 34, Italien mit 21, Polen und das damalige Oesterreich mit je 23 und Schweden mit 21 Filmen. Der Rest verteilt sich auf Holland, Portugal, Finnland, Dänemark, Belgien und die Schweiz mit 18 bis 2 Filmen.

muß man sie so lenken, daß sie auch enthusiastisch sein kann. Sie will die Dinge gründlich sehen, will genau wissen, wie es so kommen mußte und warum es anders nicht ging. Die Stoffe dürfen daher unter keinen Umständen einer inneren Logik entbehren, sie müssen einer Entwicklung Zeit lassen, um so zu überzeugen. Solche Jugendfilme sprechen wieder zur Jugend. Sie helfen die Jugend durch die Jugend selbst zu erziehen. Und das ist schließlich der besondere Wert dieser in ihrer Eigenart selbstbegründeten Filme, daß sie im besten Sinne des Wortes eine Erkenntnisquelle vermitteln, die er in dem Satz ausspricht: „Die Jugend bildet sich wieder an der Jugend.“

Johannes Eckardt

Rat vom Magistrat

Zu den wichtigsten Pflichten des Bürgers gehört es bekanntlich, daß er Ruhe hält und Steuern zahlt.

Große Auswahl in Uhren u. Goldwaren! Haben Sie zu uns Vertrauen, wir beraten u. bedienen Sie stets gewissenhaft, fachlich u. gut.

Jacobowitz, Beuthen, nur Tarnowitzer- Ecke Verbindungsstr. Achten Sie beim Einkauf genau auf die Firma

die Bürger ohne Unterschied der Sprache und der Konfession, und den silbernen oder papierenen Blei...

Anderer Meinung ist der Magistrat Kattowik, der seinen Beamten den Rat gegeben hat, sorgsame Unterscheidungen zu treffen, und zwar beim Einkauf ihrer Wäsche, ihrer Monopolpapyrosen, ihrer Schuhe, Strümpfe und Kleider...

Da schüttelt man halt doch den Kopf und fühlt sich zu der Frage gedrängt, ob denn die Arbeitslosigkeit nicht auch vermindert wird, wenn man seine Schuhe einem deutschen Schustermeister zum Besohlen anvertraut oder Wirtschen verzehrt...

Am Sonnabend Geschäftsfluß um 20 Uhr. Am Pfingstsonnabend dürfen in Chorzow die Geschäfte bis um 20 Uhr offen gehalten werden.

Immer wieder Diebstähle. Als der Wilhelm Lieber in der Bedürfnisanstalt am Pilsbustplatz (ring) in Chorzow sein Geld nachzählte, rief ihm ein unbekannter Mann die Geldbörse aus der Hand und suchte das Weiße.

Badeanzüge, Kappen, Staubmäntel

für Damen in großer Auswahl zu außergewöhnl. billigen Preisen Palusiński, Chorzów I, Jagiellońska 2. Christl. Gesch.

wischen. — Der Arbeiter Emil Pudelsko beauftragte am Monatsletzen den ihm bekannten Ludwig Wengryz aus Neuhaiduk, für ihn in der Ziegerei in Chorzow 3 die Wohnung in Höhe von 80 Zloty abzuholen.

Ein zweiter Goldschatz in Paris gefunden

Goldstücke in der Hausmauer

Nun beginnt der Kampf der tausend angeblichen Erben

Nachdem erst vor einigen Tagen bei Abbrucharbeiten an einem der Stadt Paris gehörenden Gebäude alle Goldmünzen im Werte von zweieinhalb Millionen Franken entdeckt worden waren, ist jetzt ein weiterer Goldschatz gefunden worden.

Kaum hatte der vergabene Schatz das Licht des Tages wieder erblickt, da meldete sich auch schon eine riesige Zahl angeblicher Erben. Sie alle wollen Nachkommen des einflussigen Besitzers des Goldschatzes sein.

Wie unser Pariser Korrespondent ergänzend meldet, können weder die großen politischen Ereignisse in Osteuropa oder in Spanien, noch die Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Königshochzeit in Frankreich die Aufmerksamkeit des Pariser Publikums so fesseln, wie dies der mysteriöse Goldschatz in der Rue Mouffetard vermochte.

In der Wohnung des Privatbeamten Bruno Martynel an der Kirchstraße in Alt-Chorzow gelangten kürzlich mit Nachschlüssel Diebe und stahlen aus dem Küchenbüfett 30 Zloty Bargeld.

Sie verstanden ihr Geschäft. Paul Brzent und Friedrich Raptur aus Tarnowitz gründeten vor etwa Jahresfrist auf der Wolnojeitstraße in Chorzow einen Zeitungsverlag und gaben auch eine „Chorzower Zeitung“ heraus.

Nach der Verhandlung geflüchtet. Am Donnerstag hatte sich der 34jährige Emil Hadam, der gegenwärtig im Gerichtsgefängnis in Kattowik eine Gefängnisstrafe abzuhängen hat, vor dem Burgergericht in Chorzow wegen eines neuen Vergehens zu verantworten.

Bei der Rückkehr festgenommen. Immer wieder werden an den deutsch-polnischen Grenzstellen Franzosen bei ihrer Rückkehr festgenommen, die sich vorher über die grüne Grenze nach Deutschland begeben hatten.

Bei der Rückkehr festgenommen. Immer wieder werden an den deutsch-polnischen Grenzstellen Franzosen bei ihrer Rückkehr festgenommen, die sich vorher über die grüne Grenze nach Deutschland begeben hatten.

Doch man fand nicht nur das Gold, sondern außerdem ein vergilbtes Testament, das von einem gewissen Louis Rivelle, dem Stallmeister Ludwigs XV. abgefaßt war.

Die Ermittlungen waren insofern leicht, als fast alle Verwandten in demselben Viertel von Paris gewohnt hatten. Man mußte also nur den vier Zweigen nachgehen, um die noch überlebenden Personen in Erfahrung zu bringen.

Es kommt nämlich darauf an, ob der Fund in der Hauswand der Rue Mouffetard als Schatz bewertet wird oder nicht. Nach dem Gesetz ist nur der Fund ein Schatz — im juristischen Sinne — dessen ursprünglicher Eigentümer nicht festgestellt werden kann.

Samuel Baum aus Zolkiew, der David Mendel aus Prztytk und der Aron Wargatz aus Zyrardow wegen unbefugten Grenzübertretts und Passvergehens beim Burgergericht in Chorzow angezeigt.

Tarnowitz

Das Fest der Schühengilde

Die Schühengilde in Tarnowitz veranstaltet zu Pfingsten ihr traditionelles Pfingstschießen. Am zweiten Feiertag erfolgt nach dem festlichen Einmarsch ins Schühnhaus um 14 Uhr die Aufnahme neuer Mitglieder und die Ehrung von zwei Subalternen.

Zusammenstoß zweier Autos. Auf der Landstraße zwischen Neudek und Kattowagora verfuhrte der Ingenieur Piotrowski aus Lublin mit seinem Personenwagen einem Fuhrwerk auszuweichen, wobei das Auto ins Schleudern geriet.

Was wollte er mit dem Sprengstoff? Der Grenzpolizei lief in der Nähe von Neu Repten der Paul Romander aus Biasszyna in die Hände. Man glaubte zunächst, es mit einem Schmuggler zu tun zu haben, doch fand man bei ihm eine größere Menge eines gefährlichen Sprengstoffes (Signifit).

Chorzower Kinos

Colosseum: „König und Chorfängerin“

Diese humorvolle Filmkomödie hält den aufmerksamen Zuschauer dauernd in Spannung und bei bester Laune. Die Hauptdarsteller Fernand Graoet und Joan Blondell geben die Garantie dafür, daß sie durch ihr ausgezeichnetes Spiel den Film zu vollem Erfolg bringen.

Gottesdienstordnung

Kathedralkirche St. Peter-Paul Kattowik Sonnabend: 6,30 für Werk. der Brudersch. und Seelen im Fegefeuer; 7,00 Int. des Prieisteramtstags; 7,30 und 8,00 hl. Messe; 6,00 Wasserweihe.

Pfarrkirche St. Maria Kattowik. Sonnabend: 6,00 Wasserweihe, ansehl. hl. Messe für Geistl. vom Liebeswerk; 7,30 für Brautpaar Sorowka-Mierobisz; 8,00 Werk. der Rosenkranz und Bregulla; 8,30 Lebrantstaken; 17—19 und 19—21 Uhr Beichtgelegenheit.

Pfarrkirche St. Hedwig Chorzow 1. Sonnabend: 6,00 Int. der Rosen Marie Fiegel und Sophie Nagel; 6,30 Wasserweihe; 7,00 Jahresmesse ver. Agathe Wittel und Wern. beiderl.; 7,30 Int. der Rosen Dorothea Styzelzyt und Agnes Szewczyk; 18,15 Novene zum hl. Geist u. Mariandacht.

Pfarrkirche St. Barbara Chorzow 2. Sonnabend: 6,00 zum Herzen Mariens; 6,30 für Werk. der Antikg.-Jesu-Bruderschaft; 7,15 für Pauline Przeluzki; 7,45 Trauungsmesse Bosmyt-Sajonc; 17,00 Beichtgelegenheit.

Pfarrkirche St. Josef Chorzow 2. Sonnabend: 5,45 Wasserweihe; 6,45 für verst. Josef Lindl und Eltern beiderseits; 7,15 Jahresmesse ver. Emanuel Maciol; 8,00 zum Prieisteramtstag, geopf. von Rosen Philippine Rucka und Maria Czopnik.

Heute Bibel- und Liturgieabend. Freitag, am 19,30 Uhr im Pfarrsaal der Antoniuskirche in Chorzow Bibel- und Liturgieabend mit Einführung in die Messen der Pfingstfesttage. Alle Katholiken sind zur Teilnahme eingeladen.

Vereinskalender

Meisterlicher Gesangverein. Heut, Freitag, 19,30 Uhr ist Probe für den ganzen Chor. Im Anschluß probt der Kammerchor für das Radiokonzert am 3. Juli. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht!

Evangelischer Kirchenchor Kattowik. Sonnabend, 4 Juni ist um 30 Uhr Chorprobe. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

Cäcilienverein Boguskih-Zawodzie. Freitag, den 3. Juni, fällt die Probe aus.

Liedertafel Laurahütte. Aus technischen Gründen hat die „Liedertafel“ Laurahütte ihre nächste Probe von Dienstag auf Freitag, den 10. Juni verlegt. Die Mitglieder werden gebeten, zu den Proben pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Chorvereinigung Chorzow. Montag, 13. Juni, halten wir nach der Chorprobe um 21 Uhr im Musiksaal der Eichendorff-Schule unsere Jahresversammlung ab. — Anträge sind schriftlich spätestens eine Woche vorher beim Vorsitzenden einzureichen.

Cäcilienverein St. Barbara Chorzow 2. Sonnabend um 20 Uhr bei Grochowina Generalprobe für Pfingsten. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Romander wurde bis zur Klärung der Angelegenheit festgenommen.

Kadfahrer verursacht Unfall. An der Wegbiegung zwischen Nalko und Neudek fuhr ein Kadfahrer in voller Fahrt in den Leonhard Heinrich aus Neudek hinein, der mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Schluß der Pfingstnovene. Am 4. Juni wird in der Pfarrkirche zu Tarnowitz anschließend an die Herz Jesu-Anbacht um 19,15 Uhr die deutsche Pfingstnovene der Pfarrgemeinde mit feierlichem Segen abgeschlossen.

Gebäudefeuer in Radzionka. Vom Kreis-ausschuß ist die von der Gemeindevertretung in Radzionka beschlossene Gebäudesteuer für das Jahr 1933-39 in Höhe von 3—7 vom Tausend bestätigt worden.

Strassenperre. Wegen Ausbaues des früheren Kleinvieh-Ringes in Tarnowitz und der Nebenstraßen muß bis Pfingsten die Umfahrt über die Bergwerks- und Carlshoferstraße erfolgen.

Delta: „Flucht aus dem Leben“

In großer Aufmachung zeigt uns der Film das Schicksal eines Mannes, der bei einem Schiffsunglück sich in einem Frauenmantel das Leben rettete, dann aber von den Rettenden in der verletztesten Weise mißachtet wird.

Polnischer Agrarexport nach Österreich

Neuregelung auf Grund der durch den Anschluss entstandenen Lage

Seit einiger Zeit finden laufend Besprechungen zwischen Polen und Deutschland statt, bei denen es vor allem darauf ankommt, die neue Lage zu klären, die sich aus dem Anschluß Österreichs an Deutschland ergeben hat. Es ist verständlich, daß dieser Zusammenschluß gerade für Polen, wirtschaftlich gesehen, große Bedeutung besitzt, da Österreich ein bedeutender Absatzmarkt für polnische landwirtschaftliche Artikel war.

Österreich nahm in der polnischen Handelsbilanz einen bedeutenden Posten ein, und zwar ganz besonders hinsichtlich der Ausfuhr von Agrarprodukten. Von dem Gesamtexport an landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat Österreich in den letzten Jahren etwa 6 Prozent des Wertes dieser Ausfuhr (etwa 30 Millionen Zloty) aufgenommen. In der polnischen Ausfuhr nach Österreich nahmen die erste Stelle Züchtungserzeugnisse ein (etwa 80 Prozent des Exportes). Österreich war der Abnehmer einer großen Zahl von Schweinen (etwa 140 000 Stück jährlich), außerdem war es der einzige Abnehmer von geschlachteten Kälbern und einer der wenigen Bezahler von Mastvieh. Die Ausfuhr dieser Artikel nach Österreich stieß aber auf Hindernisse, die einem komplizierten Verkaufssystem der Kommissionäre und zahlreichen mit dem Verkauf zusammenhängenden finanziellen Schwierigkeiten entsprangen. Dies hatte in der letzten Zeit eine Unrentabilität der Ausfuhr zahlreicher Artikel zur Folge, für die Polen vertragliche Absatzmöglichkeiten auf dem österreichischen Markt hatte. Vor allem handelt es sich hier um Schweine, Kälber und Rinder. Infolge dieser Exportschwierigkeiten führte Polen im Jahre 1937 um etwa 9 Mill. Zloty weniger Agrarartikel aus als im Vorjahre, was die schwer kämpfende polnische Landwirtschaft als ein großes Manko empfand.

Es ist daher durchaus begreiflich, daß man sich allgemein die Frage stellt, welche Wandlungen und Änderungen die Heimkehr Österreichs ins Reich auf diesem Gebiete nach sich ziehen wird. In erster Linie wird die Beantwortung dieser Frage von den Ergebnissen der in Berlin stattfindenden Besprechungen und von dem Standpunkt abhängen, den Deutschland hinsichtlich der Revision des noch gültigen polnisch-österreichischen Handelsabkommens einnehmen wird. Wahrscheinlich wird eine Einverleibung dieses polnisch-österreichischen Vertrages den deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag erfolgen. Die Verhandlungen haben inzwischen gute Fortschritte gemacht. In polnischen Landwirtschaftskreisen nimmt man an, daß die reale Grundlage des polnisch-österreichischen Umsatzes als Maßstab genommen wird, der im Jahre 1937 58,7 Millionen Zloty betragen hat. Beide Seiten der polnisch-österreichischen Handelsbilanz sind im letzten Jahre ausgeglichen worden, wobei erwähnenswert ist, daß sich diese Umsätze seit dem Jahre 1936 auf die Clearingverrechnung stützen. Wenn also die oben genannte Zahl in den deutsch-polnischen Vertrag einbezogen wird, so würde sich die Gesamtausfuhr Polens nach Deutschland von 176 Millionen auf 235 Millionen Zloty jährlich erhöhen. Bei dieser Gesamtausfuhr würden die landwirtschaftlichen Produkte weiterhin die erste Stelle einnehmen, deren Wert im Jahre 1937 etwa 150 Mill. Zloty betragen hat. Diese bedeutende Zahl entspricht ungefähr 25 Prozent der gesamten polnischen Ausfuhr an landwirtschaftlichen Artikeln, einschließlich des Holzes, und bildet einen Beweis dafür, welche große Bedeutung heute der großdeutsche Markt für Polen besitzt.

Man nimmt an, daß die diesbezüglichen deutsch-polnischen Besprechungen darauf abzielen, zu Vereinbarungen zu gelangen, welche einerseits die Menge der polnischen Ausfuhr nach Österreich, andererseits die Preise betreffen, zu denen diese Mengen verkauft werden. Ueber die Gestaltung der künftigen Ausfuhrmenge haben wir oben bereits gesprochen. Einen gewissen Verlust kann man bei den Rübensamen erwarten, die Polen nach Österreich auszuführen hat, und die auch ein deutscher Ausfuhrartikel sind. Dieser Verlust wird aber sicher bei anderen landwirtschaftlichen Artikeln ausgeglichen so daß er letzten Endes nicht sehr stark ins Gewicht fallen wird.

Ein Interesse hat natürlich Polen an der Festsetzung der Preise; die polnischen landwirtschaftlichen Kreise erwarten eine Aufbesserung im Verhältnis zu der ungünstigen, bei der Ausfuhr nach Österreich in der letzten Zeit bestandenen Lage. Der überwiegende Teil der Polen bei der Ausfuhr nach Österreich interessierenden Artikel unterliegt im Reich einem zentralen Einkauf. Besondere Branchenabkommen innerhalb des deutsch-polnischen Handelsvertrages regeln eingehend die Be-

dingungen dieses Absatzes (Preise, Waren-güte usw.) Die Polen aus dem österreichischen Warenverkehr zugestandenen Mengen werden unzweifelhaft von dem Branchenabkommen erfaßt, wodurch den polnischen Lieferanten rentable Verkaufspreise und ein erheblich erleichteter Verkauf

Erfreuliches und Unerfreuliches

Rückblick auf die Posener Messe

1. Posen, Ende Mai.

Die Posener Internationale Mustermesse war noch in keinem Jahre so stark besucht wie diesmal. Rein äußerlich hat sich die Ausstellungsleitung bemüht, die Uebersicht straffer zu gestalten. Besonders deutlich wurde das in der großen Maschinenhalle und in den Hallen sichtbar, in denen die Staaten ihre Repräsentativausstellungen zeigten. Sehr eindrucksvoll waren Deutschland und Italien vertreten, ferner darf die Tschechoslowakei besonders hervorgehoben werden.

Die Automobilausstellung war in diesem Jahre noch reichhaltiger besetzt als sonst und vor allen Dingen von vielen Käufern besucht, so daß die Marktfirmen, wie Mercedes, Auto-Union, Benz, Adler, Steyr, sehr gute Abschlüsse getätigt haben. Gerade hier zeigte sich auch die Besserung auf wirtschaftlichem Gebiet, ebenso wie in der Abteilung Landwirtschaftliche Maschinen, die in neuester Konstruktion lebhaft gekauft wurden. Die Ausstellung der Metallindustrie, der verarbeitenden Maschinenindustrie und der Werkzeugmaschinen, war in diesem Jahre recht sehenswert. Die neuesten Modelle, in modernster Präzisionsausführung, fanden nicht nur ihre Bewunderer, sondern auch Käufer. In den Hallen für Radio, elektrische Gebrauchsartikel, Oefen, Beleuchtungskörper usw. waren die Firmen viel reichhaltiger vertreten als früher. Besonders Aufsehen erregte eine moderne Uhrenfabrik mit ihrem wunderbaren Ausstellungsauto (Kienzle). Die großen Hallen des Gewerbes, der Möbelindustrie, Glas-, Porzellan-, Teppich-, Küchen-, Gebrauchsartikel-, die Leinen- und Tuchausstellungen, Rauchwaren und Seiden, füllten die Räume bis zum letzten Platz.

Im Oberschlesischen Turm war das Baugewerbe untergebracht. Von den bekanntesten Baufirmen seien genannt: Glatzner, Stoppa und Hoentsch. Vor dem Oberschlesischen Turm waren Modellmaschinen für den modernen Straßenbau, Feld- und Kleinbahnen usw. zu sehen. Wohl den stärksten Besuch hatte die Lebensmittelausstellung. Sie war in diesem Jahre im ersten Stock untergebracht, während zu ebener Erde Druckereimaschinen, Papierwaren, Buchhandlungen, Zeitungen, chemische Fabriken, Drogerien usw. ihre Erzeugnisse zeigten. Besondere Aufmerksamkeit fanden moderne Seizmaschinen, Vielfaltigungsapparate, Lichtpausapparate und die moderne Offsetdruckerei. Die Lebensmittelabteilung zeigte in diesem Jahre zum ersten Male „flüssiges Obst“, ferner die bekannten Markenfirmen der polnischen Likörindustrie, die Erzeugnisse der Firmen Maggi und Knorr usw. Dieser Ausstellung sollte künftig die Messeleitung einen besser ventilierten Raum zur Verfügung stellen, ferner müßte sich einmal die Sanitätspolizei um diesen Raum ausgiebiger kümmern, damit nicht so unhygienische Geschichten passieren wie z. B. an dem Würstchenstand, wo die Verkäuferin aus Blechkonserven mit der Aufschrift „Pflaumen“ den hungrigen Gästen Mostrich anbot. Besonders Eindruck machte in dieser Abteilung die Ausstellung der bekannten Grätzer Brauerei, die geradezu vorbildlich genannt werden darf. Angesichts der Fülle der Ausstellungsobjekte mag auch gesagt werden, daß es immerhin Dinge nicht gab, die künftig zu sehen sein sollten. So hat z. B. das Gastwirtgewerbe recht wenig vorgefunden. Es fehlten z. B. neuartige Bier- und Schnapsgläser, es fehlten Ausschankgeräte, Zubehöriteile, moderne Siphons usw. Eine große Gruppe ober-schlesischer Gastwirte wollte sich besonders solche Dinge ansehen, sie aber waren nirgends zu finden, nicht einmal in der Stadt in den einschlägigen Geschäften.

Die Leitung der Messe hat ohne Zweifel ihr Bestes getan, um von der ansteigenden Wirtschaftsbelebung einen lebendigen Eindruck zu vermitteln. Leider war aber die Organisation des Fremdenverkehrs sehr dürftig. Bittere Klagen der zugerüsteten Kaufleute wurden überall laut. Die Quartierfrage war ein vollständig

gesichert werden. Dies betrifft vor allem Schweine, dann aber auch Pferde, geschlachtete Kälber, lebendes Geflügel — also vor allem solche Ausfuhrartikel, die für die polnische Landwirtschaft grundlegende Bedeutung besitzen. Im allgemeinen werden die zu erwartenden Änderungen im Zusammenhang mit der Uebernahme des alten polnisch-österreichischen Vertrages durch Deutschland als für die polnische Landwirtschaft günstig bewertet, so daß hinsichtlich dieses Sektors der polnischen Ausfuhr Besorgnisse irgendweicher Art nicht gerechtfertigt sind.

ungelöstes Problem, was sehr viel Mißstimmung schuf, zumal die meisten Privatvermieter diese Notlage arg ausnützten. Besonders unangenehm aber war die Sache mit der Fahrpreismäßigung. In diesem Jahre wußte kein Messebesucher, woran er war. Die meisten standen verärgert vor einem Schalter, dessen Bedienung sich bürokratisch an Kleinigkeiten klammerte und noch nicht begriffen hatte, daß Messetage auch Propagandatage sind, die für die Messe und die Stadt Posens Freunde werben sollen. Die Gäste schimpften herzhaft, und die Messeleitung sagte immer, sie könne nichts dafür und wisse von gar nichts. Das muß im kommenden Jahre anders werden, wenn Posens nicht seinen Ruf als Messestadt vollständig einbüßen will. Verkehrsministerium und Messeleitung müssen Hand in Hand arbeiten, um dem Messesgast das Leben zu erleichtern. In diesem Jahre kam es vor, daß zahlreiche Besucher großendie Stadt verlassen haben. Es muß sich vor allen Dingen aber die Fahrpreismäßigung auf der Eisenbahn unbedingt vereinfachen lassen, wie das in den vergangenen Jahren üblich war. Es geht auch nicht an, daß der Schalterbeamte an der Bahn die Vorschrift hat, daß er keine Karte vor Mitternacht verkaufen darf, wenn der Zug nach Mitternacht abgeht. Wenn nämlich ein Zug um 24,05 abfährt und 60 Personen vor dem Schalter stehen, so wird der Beamte doch diesen Andrang nicht bewältigen. Der bürokratische Zopf muß weg, oder aber, der Vorverkauf darf nur von „Orbis“ vorgenommen werden, und die Eisenbahnschalter sollten gänzlich geschlossen werden. Wenn „Orbis“ das Recht hat, Fahrkarten schon Tage vorher zu verkaufen, müßte das gleiche Recht doch auch den Eisenbahndirektionen zustehen. Mindestens aber sollte jeder Sterbliche, der zu verreisen gedenkt, 12 Stunden vor Abgang seines Zuges Karten kaufen dürfen.

Die offiziellen Angaben über die Besucherzahl, die getätigten Verkäufe usw. sind bisher noch nicht erschienen. Eines ist jedoch sicher: Die Aussteller haben in verschiedenen Branchen durchaus eine erhebliche Besserung der Kaufkraft gespürt, und wenn es unter ihnen auch manchen geben mag, der unzufrieden abgereist ist, so wird sich aus dieser bei näherer Ueberlegung sagen dürfen, daß der Propagandawert der Ausstellung zumindest nicht zu unterschätzen ist. Damit ist sehr viel gewonnen, und der Posener Messe auch ein Platz angewiesen, der ihre Vorwärtswicklung gewährleistet, wenn sie bestrebt bleibt, alle die Schönheitsfehler abzulegen, die in diesem Jahre in besonderem Maße zur Klage Anlaß gaben.

Kongreß der Internationalen Handelskammer in Kopenhagen. Die IHK, deren letzter Kongreß im Jahre 1937 in Berlin stattfand, wird ihren nächsten Kongreß vom 26. Juni bis 1. Juli 1939 in Kopenhagen abhalten.

Die Internationale Rohstahlgemeinschaft

Eine langfristige Erneuerung darf als gesichert gelten

Am 16. Juni findet in Paris eine neue, voraussichtlich die entscheidende Sitzung über die Verlängerung der „Ireg“ und ihrer Ausfuhrverbände statt. Das zur Bereinigung der noch bestehenden innerbelgischen Schwierigkeiten in Aussicht genommene amtliche Schiedsverfahren soll möglichst beschleunigt werden, damit der Pariser Verhandlung bereits ein Ergebnis vorliegt. Nachdem in monatelangen Vorverhandlungen sowohl innerhalb der IREG einschließlich der englischen Vertragspartner wie auch mit den amerikanischen Eisenindustriellen die Voraussetzungen für eine langfristige Verlängerung der IREG geschaffen worden waren, erscheint das noch bestehende Hindernis in Gestalt der Quantenmehrforderung des belgischen Werkes Broel geringfügig. Wenn trotzdem die als unbegründet angesehene Forderung des belgi-

Kurszettel

vom 2. Juni 1938

Warschauer Devisennotierungen

Newyork Devisen 5.30%—5.31%, Newyork Kabel 5.30%—5.32%, London 26.27—26.34, Paris 14.75—14.85, Prag 18.45—18.50, Mailand 28.01—27.87, Brüssel 89.85—90.07, Zürich 120.95—121.25, Amsterdam 293.05—293.79, Stockholm 135.45—135.79, Kopenhagen 117.55—116.95, Oslo 131.90—132.29, Danzig 100.25—99.75, Berlin 213.07—212.01, Helsingfors 11.64—11.59, Montreal 5.26%—5.23%, Tel Aviv 26.34—26.20.

Valuten

Valuten	Verkauf	Kauf
tschechische Krone	12.00	9.00
norwegische Krone	132.23	131.25
schwedische Krone	135.79	134.80
dänische Krone	117.65	116.70
Lira	22.90	22.00
finnische Mark	11.64	11.25
deutsche Mark (Noten)	90.00	84.00
deutsche Mark (Silber)	111.00	105.00
belgische Belga	90.07	89.60
Danziger Gulden	100.25	99.75
Dollar	5.29%	5.27
kanadischer Dollar	5.24%	5.22
französischer Frank	14.85	14.55
Schweizer Frank	121.25	120.45
engl. Pfund	26.34	26.18
holländ. Gulden	293.79	292.05

Warschauer Effektenbörse

Bank Polski 118, Lillpop 72.75—73, Ostrowiec 55.50—56.25, Starachowice 36.75.

Anlagewerte

5proz. Konvers. Anleihe 70.25, 4proz. D. Larprämienanleihe 41.50, 4proz. Konsolid. Anleihe 67.25, 3proz. Investitionsanleihe I. Einzelnen 80.50, I. Serienem. 91, II. Einzelnen 81, II. Serienem. 91.75, 4½proz. Bodenkredite Serie V 65.

Metalle

London, 2. Juni. Kupfer Standard per Kasse 33¹⁵/₁₆—34, per 3 Monate 34¹/₁₆—34¹/₂, Elektrolyt 37¹/₁₆—38¹/₁₆, Zinn Standard per Kasse 167¹/₁₆—168, per 3 Monate 168¹/₁₆—168¹/₂, Straits 170¹/₁₆, Blei ausl. prompt 13¹/₁₆—13¹/₂, entf. Sichten 13¹/₁₆—13¹/₂, Zink ausl. prompt 12¹/₁₆—12¹/₂, entf. Sichten 12¹/₁₆—12¹/₂.

Polnische Anleihen in Newyork

Dollaranleihe 47%.

Produktenbörse

Kattowitz, 2. Juni. Orientierungspreise: Weizen rot hart 27.50—27.75, einheitlich 26.75—27.25, gesammelt 26.25—26.75, Roggen 22.25—22.75, Mählgerste 18.75—19.25, Futtergerste 18.25—18.50, Hafer einh. 22.50—23, gesammelt 21.75—22.25, Mais 24—24.50, Weizenmehl 0—30proz. 42.25—44.25, I 0—50proz. 40.75—42.25, IA 0—65proz. 39—39.50, II 30—65proz. 37—38, IIA 50—65proz. 24.75—25.75, III 65—70proz. 22.25—23.25, Futtermehl 14—15, Schrotmehl 0—95proz. 33—34, Roggenmehl I 0—50proz. 33—33.50, 0—65proz. 32—32.50, II 50—65proz. 20—20.50, Schrotmehl 0—95proz. 27.50—28.50, Kartoffelmehl 33—34, Weizenkleie grobe 15—15.50, mittel 13.50—14, feine 12.50—13, Roggenkleie 13.75—14.25, Buchweizen 19—20, Felderbsen 27—28, Viktoriarbsen 30—32, weiße Bohnen 27.50—28.50, farbige Bohnen 23—25, Wicken 21.50—22.50, Peluschen 27.50—28.50, gelbe Lupinen 18.75—19.25, blaue Lupinen 16.75—17.25, Seradella 35.50—36.50, Mohn 140—143, Leinkuchen 21.75—22.25, Rapskuchen 16—16.50, Sojaschrot 24—24.50, Palmkernschrot 15.50—16, Sonnenblumschrot 17—18, Leinkuchenschrot 20—20.50, Preßstroh 6.25—6.75, Wiesenheu 9.25—10.25, Kleeheu 11.25—12.25. Tendenz und Umsätze: Weizen 75 t, Roggen 90 t, Hafer 60 t — ruhig. Gesamtumsatz ca. 705 t.

Posen, 2. Juni. Orientierungspreise unverändert. Tendenz und Umsätze: Weizen 460 t, Roggen 446 t — ruhig, Gerste 23 t — schwankend, Hafer 78 t — ruhig.

Hauptschriftleitung: Ewald Cwienk
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Georg Schremmer, Chorzow I. Eigentümer: Verleger, Herausgeber und Drucker: Kurier, Sp. z ogr. odp., Chorzow I.

Sieben Gaue in Österreich

Wien, 2. Juni. Reichskommissar Gausleiter Bredel und Reichsinnenminister Dr. Fiedl haben in gemeinsamer Beratung sowohl die politische, als auch die staatliche Einteilung Österreichs in ihren Einzelheiten festgelegt.

Nach der neuen politischen Gaueinteilung umfasst

1. Der Gau Oberdonau das Gebiet des bisherigen Landes Oberösterreich und erhält dazu den Gerichtsbezirk Bad Aussee, der früher zur Steiermark gehörte.

2. Der Gau Niederdonau deckt sich mit dem Gebiet des bisherigen Landes Niederösterreich. Er gibt die bei Wien angeführten Teile an den Gau Wien ab. Hierzu kommen die vier Verwaltungsbezirke des nördlichen Burgenlandes.

3. Der Gau Wien umfasst das bisherige Stadtgebiet von Wien und erhält dazu Teile der Verwaltungsbezirke Hietzing, Moedling, Brud a. d. Leitha, Floridsdorf und Umgebung, Korneuburg und Tulln.

4. Der Gau Steiermark umfasst das bisherige Land Steiermark ohne den Gerichtsbezirk Bad Aussee und erhält dazu drei Verwaltungsbezirke des südlichen Burgenlandes.

5. Der Gau Kärnten umfasst das bisherige Land Kärnten und erhält dazu den Verwaltungsbezirk Wien (Osttirol).

6. Der Gau Salzburg umfasst das bisherige Land Salzburg.

7. Der Gau Tirol umfasst die Länder Tirol und Vorarlberg.

Zu dieser Einteilung hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Reichskommissar erklärt, daß die staatliche Einteilung in Landeshauptmannschaften, Bezirkshauptmannschaften und Stadtkreise entsprechend dieser Einteilung der Gaue der NSDAP in allernächster Zeit durch Reichsgesetz geregelt wird.

Der rumänische Generalstabschef im zentralen Industriegebiet

Warschau, 3. Juni. Der rumänische Generalstabschef Ionescu und seine Begleiter sind gestern Abend nach Beendigung ihrer Warschauer Besprechungen nach dem Zentralen Industriegebiet zu einer Reihe von Besichtigungen abgereist.

Die rumänische Armee gehört bekanntlich zu den ständigen Abnehmern der polnischen Flugzeugfabriken und einiger anderer Betriebe der polnischen Rüstungsindustrie, und das Interesse des Generalstabschefs an dem Zentralen Industriegebiet hat daher zweifellos praktische Bedeutung für die weitere Zusammenarbeit der beiden verbündeten Länder in dieser Hinsicht.

General Sosnkowski übernimmt den Vorsitz im Pilsudski-Ehrenausschuß

Warschau, 3. Juni. Der neue polnische Botschafter am Vatikanischen Königshof, General Wieniawa-Dlugoszowski, der in diesen Tagen nach Rom abreist, hat anlässlich der Übernahme seines jetzigen Amtes den geschäftsführenden Vorsitz in dem Ausschuss für die Pilsudski-Ehrungen niedergelegt. Zu seinem Nachfolger in diesem Amt hat Präsident Moscicki als Ehrenvorsitzender des Ausschusses den dienstältesten Armeespitzler und langjährigen Stabschef des Marschalls Pilsudski, General Sosnkowski, berufen. Diese Ernennung bezeugt das enge Vertrauensverhältnis, das zwischen dem Staatsoberhaupt und diesem auch als Politiker einflussreichsten dienstältesten aktiven General der Armee besteht. In Warschauer politischen Kreisen sieht man darin einen weiteren Beweis für die Möglichkeit, daß General Sosnkowski in nächster Zeit auch noch andere wichtige öffentliche Funktionen übernehmen könnte.

Politische Prozesse in Polen

Ein Bauernpartei, der ein „Ultimatum“ stellte
Warschau, 2. Juni. Unter den politischen Prozessen, die in den letzten Tagen durchgeführt wurden oder begannen, fand öffentliche Aufmerksamkeit ein Verfahren gegen zwölf Mitglieder der sogenannten Kommunistischen Partei der westlichen Ukraine in Sambor, in welchem zehn der Angeklagten, in der Mehrzahl Nationalukrainer, zu Freiheitsstrafen bis zu je vier Jahren verurteilt wurden.

Ein anderes politisches Strafverfahren, das jetzt in der galizischen Stadt Jaroslau begann, bildet wahrscheinlich das letzte größere Nachspiel der vorjährigen Bauernunruhen in jenem Gebiet. Der Angeklagte ist der örtliche Führer der Bauernpartei, ein Jurist namens Dr. Jedlinski. Ihm wird vorgeworfen, daß er damals der Staatsgewalt im Gebiet von Jaroslau ein regelrechtes Ultimatum (!) gestellt habe und vorübergehend gewisse staatliche Funktionen an sich zu reißen suchte. Im jetzigen Augenblick, da bereits Versuche zu einer Entspannung zwischen Regierung und Bauernbewegung gemacht werden, erhält dieser Prozeß auch eine gewisse innerpolitische Bedeutung.

Der Führer und Reichsanführer hat eine Verordnung erlassen, in der er verfügt, daß der bisher für die aktive Teilnahme am 9. November 1923 verurteilte Blutorden nunmehr auch an solche Parteigenossen verliehen wird, die im alten Reich und in dem österreichischen Gau im Kampfe für die Bewegung entweder zum Tode verurteilt, dann zu lebenslänglichem Kerker begnadigt wurden, oder Freiheits- bzw. Kerkerstrafen verbüßt haben oder besonders schwer verurteilt wurden. In der Verordnung heißt es ferner, daß der Blutorden nach dem Tode des Trägers im Familienbesitz bleibt.

Berlin wird umgestaltet

Beginn der Arbeiten an elf Großbaustellen

Berlin, 3. Juni. Nachdem der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Prof. Speer, die Pläne für die Umgestaltung der Stadt Berlin nun auch im einzelnen abschließend festgelegt hat und die Behörden bereits die notwendigen Vorarbeiten getroffen haben, soll nunmehr am 14. Juni mit den Arbeiten an der neuen Nord-Süd-Straße, am Neubau des Reichsbahnverkehrsnetzes und am Bau neuer Untergrundbahnen und Wasserstraßen begonnen werden.

Ein Monumentalbau soll das Haus des Deutschen Fremdenverkehrs werden, das als erster großer Neubau unweit des Potsdamer Platzes auf dem großen Rundplatz errichtet werden soll, wo die Nord-Süd-Achse die Potsdamer Straße kreuzt. Deutschland wird somit das erste Land sein, das der Gastlichkeit einen Palast errichtet. Es werden in diesem Haus voraussichtlich der Reiseauschuß für Fremdenverkehr, der Reichsfremdenverkehrsverband, die Reichsverkehrsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs, die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, das Reichsbahnverkehrsamt, der DNV und die wirtschaftliche Gruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe untergebracht werden.

Die völlige Neugestaltung des gesamten Berliner Reichsbahnnetzes beginnt am Königsplatz mit dem Bau der Nord-Süd-U-Bahn, in Großbeeren mit dem Neubau eines Verschiebebahnhofes als Ersatz für den jetzigen alten Verschiebebahnhof Tempelhof und mit dem Neubau des Abstellbahnhofes Tempelhof als Ersatz für den jetzigen Abstellbahnhof Papestraße. Ein Straßendurchstich am Königsplatz soll

ferner den 1000 t-Röhren des Mittelkanals hier freie Durchfahrt ermöglichen. An der Kreuzung Charlottenburger Chaussee wird wiederum mit der umfangreichen Anlage, die den Kreuzungsverkehr der beiden Achsen bewältigen soll, begonnen. Schließlich sollen die Denkmäler der Siegesallee nach der jetzigen großen Stern-Allee im Tiergarten verlegt werden und der Grundstein zum Bau des Hauses des Deutschen Gemeindetages, dem ersten größeren Bauwerk an der Ost-West-Achse zwischen Bahnhof Tiergarten und Charlottenburger Brücke, gelegt werden.

Von den Waldungen wird zunächst der Grunewald umgestaltet werden. Die Planung sieht umfassende Neupflanzungen, die Anlegung neuer Wanderwege und die Schaffung von Spiel- und Erholungspätzen sowie eine weit bessere Verkehrserschließung vor.

Unmenschliche Greuel in Asturien

Erst gemartert, dann in den Schacht gestürzt

Oviedo, 3. Juni. Bei der Wiederinbetriebnahme der von den Nationalen eroberten Bergwerke in Asturien fand man auf dem Grund der Minen zahlreiche zerschmetterte Leichen. Bolschewistische Verbrecher hatten die Unglücklichen — Kinder und Frauen, Männer und Greise — in die Tiefe der Minenschächte hinuntergeschleudert, nachdem sie den meisten vorher die Hände auf dem Rücken zusammengebunden hatten.

Bevor sie ihre mehrlosen Opfer hinabstürzten, haben sie einige von ihnen erst noch in niederträchtigster und grausamster Weise gequält und gemartert. So wies einer der Hingemordeten eine Anzahl von Stichen und Schnitten auf, die das Opfer nicht töten, wohl aber den größten Schmerz verursachen sollten. Der Militärgouverneur von Asturien, der diese gemeinen Untaten der Bolschewisten vor der ganzen Welt anprangert, teilt mit, daß bisher 91 Leichen von Hinabgeschleuderten gefunden wurden. Es sei aber zu befürchten, daß noch weit mehr Opfer auf dem Grund der Minen liegen.

Hinrichtungen ohne Ende

39 Todesurteile in Barcelona vollstreckt.

Bilbao, 3. Juni. In Barcelona wurden am Donnerstag 39 Todesurteile vollstreckt, und zwar 33 gegen Deserteur und sechs gegen Hochverräter. Die Truppen der Garnison Barcelona mußten der Hinrichtung beiwohnen.

Wie ferner berichtet wird, haben in Mora de Rubielos zwei rote Brigadeführer den Versuch unternommen, die Stadt an die Nationalen zu übergeben. Sie wurden jedoch vorzeitig daran gehindert und zusammen mit anderen in diesem Vorhaben verwickelten Personen erschossen.

5000 Gefangene in drei Tagen

Salamanca, 1. Juni. Im Abschnitt Mosquera unternehmen die nationalen Truppen in der vergangenen Nacht einen überraschenden Angriff, der vollständig glückte. Die Angreifer vertrieben die Bolschewisten aus zahlreichen Stellungen und besetzten die Höhen nördlich der Straße nach Mora. Nach Tagesanbruch zogen sie den Vormarsch fort und eroberten die Ortschaften Cincas de Mora und Puerta Mongalvo. Außerdem übernahmen sie sieben bolschewistische Stellungen, die hintereinander angelegt waren.

Im Abschnitt Puebla de Valverde besetzten die nationalen Truppen den gleichnamigen Ort an der Straße nach Sagunt. Im Luftkampf wurden am Dienstag vierzehn Sowjet-Flugzeuge abgeschossen. Die Sowjetflotte setzte Dienstag die Reihe ihrer Angriffe auf nicht militärische Ziele fort und bombardierte Palma de Majorca. Eine Bombe traf eine Mittelschule. Glücklicherweise waren keine Todesopfer zu beklagen, weil die Schüler, durch den rechtzeitigen Alarm gewarnt, sich in die Unterstände gerettet hatten. Der Frontberichterstatter teilt mit, daß die Gesamtzahl der Gefangenen an der Teruel- und Castellonfront in den letzten drei Tagen über 5000 betragen habe.

63 rote Flugzeuge in zwei Monaten vernichtet

Salamanca, 3. Juni. Der nationale Heeresbericht meldet neue bolschewistische Gegenangriffe an der katalanischen Front, die glatt zurück-

Freudiges Ereignis im Hause Göring

Berlin, 3. Juni. Die Gattin des Ministerpräsidenten und Generalfeldmarschalls Göring ist am Donnerstag um 13.40 Uhr von ihrem ersten Kinde, einem gesunden Mädchen, entbunden worden. Mutter und Kind sind in ausgezeichneter Verfassung. Das Töchterchen hat den Namen Edda bekommen.



Frauenkrankheiten
Arterienverkalkung - Rheuma
heilt **BAD**
INOWROCLAW

Dolarforscher Schmidt erschossen?

Warschau, 3. Juni. Polnische Blätter bringen heute die aufsehenerregende Meldung, daß der bekannte russische Dolarforscher Professor Otto Schmidt wegen gegenrevolutionärer Tätigkeit in Moskau erschossen worden ist.

Schon nach der Rückkehr Papanins und seiner Begleiter von der letzten Nordpol-Expedition verbreitete sich das Gerücht, daß Professor Schmidt in Ungnade gefallen ist, da er angeblich bei der Ausrüstung der Forschungsfahrt Papanins und später bei seiner Rettung sich mehrere Unterlassungssünden hat zu Schulden kommen lassen. Vor allem wird Professor Schmidt vorgeworfen, daß er viel zu spät die Rettungsexpedition zusammengestellt hat und durch sein zögerndes Verhalten die Rettung Papanins gefährdet hat. Kurz nach der Rückkehr Papanins wurde bekannt, daß Professor Schmidt der gegenrevolutionären Tätigkeit verdächtig wird. Später tauchte sogar das Gerücht auf, daß der Gelehrte verhaftet sein soll. Die offiziellen Moskauer Stellen bewahren — wie auch in allen früheren Fällen — über das Schicksal Professor Schmidts vollständiges Stillschweigen.

Die Nachricht von der Verhaftung und Erschießung Professor Schmidts rief in Paris in allen politischen Kreisen, aber vor allem in den französischen Gelehrtenkreisen riesige Aufsehen hervor. Professor Schmidt fiel in Ungnade — so sagt man in Paris — wegen seiner unergieblichen Beliebtheit, deren er sich nicht nur in Rußland selbst, sondern vor allem auch in Frankreich, England und Amerika erfreute.

Unverbesserliche im Isolierungslager

Warschau, 3. Juni. Nach dem Isolierungslager von Bereza Kartuzka ist gestern auf Anordnung des Innenministeriums wieder eine Reihe von Straftätern gebracht worden, deren Verbrechen nicht politischer Art sind. Es handelt sich diesmal um einige rückfällige Gewohnheitsdiebe, darunter die Organisatoren eines großen Museumsdiebstahls in Warschau, ferner um mehrere jüdische Hehler und Wucherer, die durch die normalen strafrechtlichen Maßnahmen von ihrer Betätigung nicht abzubringen waren, und ähnliche Leute. Die Anwendung des Isolierungslagers für derartige soziale Elemente wird durch die Praxis des Innenministeriums in letzter Zeit immer weiter ausgedehnt.

Schiffsreisen aus der Tschechoslowakei

Warschau, 3. Juni. Die polnische Polizei beschlagnahmte bei Hausdurchsuchungen, die sie in letzter Zeit bei verschiedenen Ukrainern durchführte, anti-polnische Heftschriften in ukrainischer Sprache. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur feststellt, sind die Druckschriften in der Tschechoslowakei, und zwar in Uzhhorod hergestellt und von dort aus in Polen verbreitet worden.

Palästina 36 Personen ermordet und 44 verwundet worden seien. Die Errichtung eines elektrisch geladenen Stacheldrahtzaunes längs der Grenze schreite weiter fort. Angesichts einer Reihe von Gewalttaten im Norden des Landes würde eine Anzahl von Dörfern in der Nähe von Haifa und Galiläa von Truppen besetzt gehalten. Man hoffe, durch diese Besetzung allmählich wieder Ruhe und Ordnung herzustellen.

Zapaner vor neuen großen Operationen

Hankau, 3. Juni. Von chinesischer Seite wird der rasche Vormarsch der Japaner bestätigt. Nach chinesischen Meldungen rücken die Japaner südlich der Lunghai-Bahn in westlicher Richtung vor, wo sie den Ort Kichien, 30 Kilometer von Lan-feng, erreichten. Nach Wiederherstellung der Bahnverbindung Lan-feng-Kaiseng sollen wieder Züge nach dem Westen. Westlich von Poshien überschritten die Japaner die Provinzgrenze und erreichten die Stadt Luji. Aus der Tatsache der Zusammenziehung japanischer Truppen in Stärke von über einer Division westlich von Poshien wird hier der Schluß gezogen, daß die Japaner dort große Operationen vorbereiten.

Tausende von Toten bei Hsüschau

Tokio, 3. Juni. Das japanische Hauptquartier befreit die Verluste der japanischen Truppen an der Hsüschau-Front in den Kämpfen um Hsüschau während der letzten drei Monate auf 2130 Tote und 8586 Verwundete. Aus der gleichen Quelle verläutet die Verluste der Chinesen ein Vielfaches der japanischen ausmachen.

In 27 Tagen 36 Tote in Palästina

London, 3. Juni. Der Kolonialminister Malcolm Mac Donald gab im Unterhaus bekannt, daß in der Zeit vom 3. bis 30. Mai in

Noch immer treiben „Kidnappers“ ihr Unwesen

10 000 Dollar Lösegeld erfolglos gezahlt

Fieberhafte Suche nach einem entführten fünfjährigen Knaben

Princeton (Florida), 3. Juni. Bundespolizisten und Tausende von Farmern, Notstandsarbeitern und Pfadfindern, die teils mit Schrotflinten, teils mit Knüppeln bewaffnet sind, suchen fieberhaft nach dem in der Nacht zum Sonntag aus dem Bett geraubten fünfjährigen James Cash und seinen Entführern.

Die Eltern haben die Hoffnung aufgegeben, ihr Kind lebend wiederzusehen, obwohl sie die verlangten 10 000 Dollar Lösegeld an dem verabredeten Punkt der einsamen Landstraße in einer Schutzschachtel aus dem Automobil warfen. Sucher fanden am Donnerstag die leere Schutzschachtel. Besonders eingehend wird die von Mosquitos und

Schlangen heimgefluchte Sumpfstätte von Everglades abgesehen, da man befürchtet, daß das Kind dort versteckt gehalten wird.

New Yorker Hafen durch Streit lahmgelegt

New York, 3. Juni. In New York ist über Nacht ein riesiger Streit ausgebrochen, der von den Seemannsgewerkschaften angezettelt worden ist. Die Seemannsgewerkschaft von New York erklärte am Donnerstagmorgen plötzlich einen 24tündigen Streik, durch den der ganze New Yorker Hafen lahmgelegt wurde. Demgemäß haben sich die Mannschaften auf allen amerikanischen Schiffen geweigert, die Arbeit aufzunehmen. Die Ausfahrt vieler Dampfer ist dadurch mindestens um einen Tag verzögert worden.

